

Arbeitshilfe

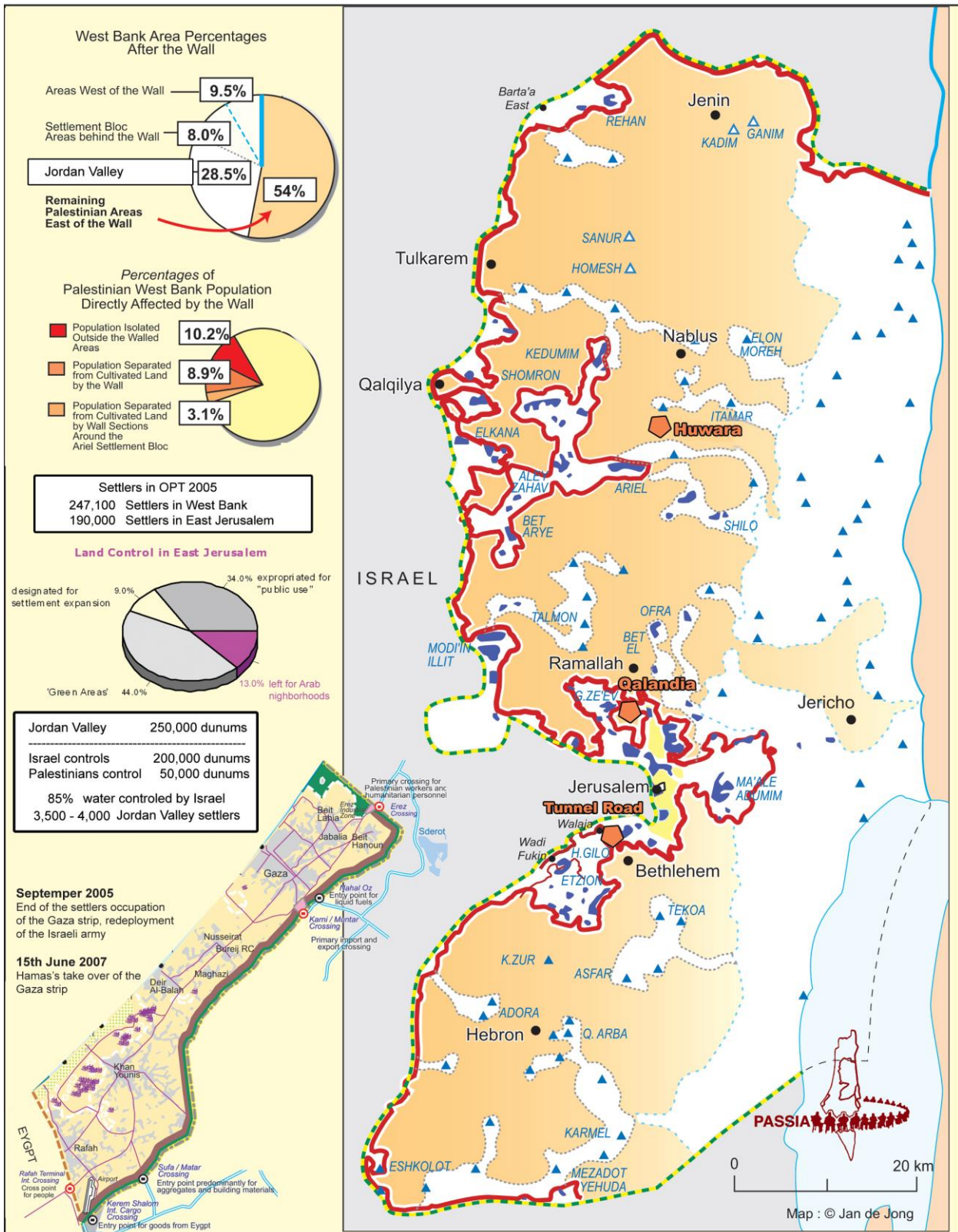
zum

Kairos-Palästina-Dokument „Stunde der Wahrheit“



Ein Wort des Glaubens,
der Hoffnung und der Liebe
aus der Mitte des Leidens der
Palästinenser und Palästinenserinnen

West Bank Wall - Map 2006



Diese Karte zeigt, wie stark die Westbank-Barriere (im Bereich von Städten meist als Mauer, im Bereich der Landschaft meist als Zaun) von der bei der international anerkannten Waffenstillstandslinie („Green Line“) abweicht, insbesondere im Bereich Jerusalem, Bethlehem sowie Qualkilia. Sie lässt ferner die Lage der größeren israelischen Siedlungen in der Westbank erkennen.

Vorwort

Die Evangelische Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) hat mit der Verfassungsergänzung vom Mai 1995 ihr Verhältnis zum Judentum grundlegend und mit der ausdrücklichen Bereitschaft zur Umkehr neu bestimmt mit den Worten „Durch ihren Herrn Jesus Christus weiß sie (sc. die Landeskirche) sich hineingenommen in die Verheißungsgeschichte Gottes mit seinem auserwählten Volk Israel – zum Heil für alle Menschen. ...“ In den Folgejahren wuchs in der Kirche das Bewusstsein, dass dieser Neuansatz sich auch auf die Sicht der aktuellen Lage im Nahen Osten und auf den Staat Israel auswirken wird. Als ein Ergebnis dieses Prozesses legte der landeskirchliche Arbeitskreis „Kirche und Judentum“ im November 2006 die Thesenreihe „Israel: Staat – Land – Volk“ vor mit einer Reihe profilierter, zum Teil auch umstrittener Aussagen. Unbestritten war aber, dass auch das Schicksal und die Zukunft der Palästinenser/innen zu bedenken und zu beachten ist, will man auf dem Weg des Friedens Fortschritte machen und dem eigenen Anspruch gerecht werden, Versöhnung zu fördern. So hieß es in der These 3: „Der Teilungsbeschluss der Vereinten Nationen enthielt auch die Option auf einen Palästinenserstaat, die aus unterschiedlichen Gründen noch nicht realisiert wurde. Seine Errichtung ist aber heute die unabdingbare Voraussetzung für eine friedliche Lösung im Nahen Osten. Dazu gehört die einvernehmliche Aushandlung der Staatsgebiete zwischen beiden Seiten.“

Im politischen Prozess dieses Aushandelns kommt es allerdings seit Jahrzehnten zu keinem echten Fortschritt, im Gegenteil, - immer wieder wurde durch Gewaltaktionen in israelischem Besatzungs- und palästinensischem Widerstandshandeln und durch direkte Kriegshandlungen die Lage verschärft. Zusätzlich sorgen bedenklich die Situation verhärtende strukturelle Entwicklungen für weitere Probleme, Frustrationen und existentielle Ängste. Die Verengung der Aussichten ist eine schwere Belastung, die spürbar negativ ausstrahlt - bis in den Diskussionsprozess innerhalb der Kirche. Da war im Dezember 2009 die Veröffentlichung des Kairos-Aufrufs der Christinnen und Christen in Palästina mit einem „Wort des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung“ ein guter und wirksamer Impuls. Christen, die in der Friedensarbeit und der ökumenischen Solidarität mit den Glaubensgeschwistern in Palästina besonders aktiv sind, und Christen, denen die Verwurzelung im Judentum und die Solidarität mit Israel besonders am Herzen liegt, kamen zusammen im Engagement für den Frieden in Nahost, natürlich auch im Wortwechsel um die strittigen Fragen.

Die Landessynode hat am 19. November 2011 in einem Beschluss – siehe hintere Umschlagseite – dazu aufgefordert, eine „Material- und Arbeitshilfe“ zum Kairos-Dokument zu erstellen und den Gemeinden für „eine vertiefte und differenzierte Beschäftigung“ an die Hand zu geben. Diese wird hiermit vorgelegt. Sie möge zusammen mit zukünftigen Aktualisierungen auf der Internetsite <http://www.evkirchepfalz.de/themen-a-z/kairos-dokument.html> ihren Beitrag leisten zu präziser Kenntnis und zu einem sensiblen Verständnis für die Menschen in Israel/Palästina. Ich danke den Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die Erstellung der Arbeitshilfe. Ich schließe mich dem Aufruf der ACK in Württemberg an, „sich zu fragen, was man tun kann und was wir gemeinsam tun sollten, um dazu beizutragen, dass Frieden und Gerechtigkeit im Heiligen Land eine Chance bekommen, so dass Christen, Juden und Muslime eine gemeinsame Zukunft haben“.

INHALT

1. Einleitung	4
2. Grundaussagen des Kairos-Palästina-Dokuments	6
3. Kairos-Palästina-Dokument – Eine kurze Zusammenfassung	9
4. Diskussionsimpulse zu einigen Kernthemen des Kairos-Palästina-Dokuments	10
4.1. Realität	10
4.2. Widerstand	12
4.3. Boykott	13
4.4. Erwählung – Verheißung – Land	14
4.5. Vision des friedlichen Zusammenlebens	15
5. Weitere Methoden der Aneignung und Auseinandersetzung mit dem Kairos-Palästina-Dokument	16
6. Erzählungen und Sachtexte	18
6.1. Am Checkpoint	18
6.2. Blutsverwandtschaft	20
6.3. Aufräumen mit gängigen Ansichten	22
6.4. Das Kairos Palästina-Dokument und die Aufgabe junger christlicher Palästinenser	25
7. Anhang: Ausgewählte Bücher und Medien	27 - 31

Landkarten der Palästinensischen Autonomiegebiete („Westbank“)
auf den inneren Umschlagseiten

1. Einleitung

Im Dezember 2009 veröffentlichte eine Gruppe von Mitgliedern und Führungspersonlichkeiten der christlichen Kirchen im Heiligen Land ein umfangreiches Papier, das auf die prekäre Lage der Menschen in Palästina unter der israelischen Besatzung aufmerksam macht und – nach ausführlicher theologischer Reflexion unter der paulinischen Trias Glaube-Hoffnung-Liebe – die weltweite Christenheit, aber auch die Verantwortlichen in der Politik, zum Einsatz für die Beendigung der Besatzung aufruft.¹ Es versteht sich als „Schrei der Hoffnung aus der Mitte des Leidens der Palästinenserinnen und Palästinenser“. In Analogie zu dem „Kairos-Dokument“ aus Südafrika aus dem Jahr 1985, das die Christen dazu aufrief, mittels Boykott dazu beizutragen, die rassistische Apartheid zu überwinden, wurde es „Kairos-Palästina-Dokument“ genannt. Eine lebhafteste weltweite Diskussion schloss sich an, die bis heute andauert und zu einer Fülle von unterstützenden, aber auch kritischen Reaktionen geführt hat.²

Im Bereich der Pfälzischen Landeskirche hat der Vorsitzende des Arbeitskreises Kirche und Judentum, Dr. Stefan Meißner, den „Versuch einer kritischen Würdigung“ unternommen, den er zunächst im *Pfälzischen Pfarrerblatt* und dann noch im *Deutschen Pfarrerblatt* sowie der *Ökumenischen Rundschau* veröffentlicht hat.³ Die Regionalgruppe des Jerusalemvereins sowie die Basisinitiative „Frauen wagen Frieden“ haben demgegenüber Veranstaltungen durchgeführt, deren Grundtendenz eher eine positive Unterstützung darstellte.

Damit war ausführlicher Diskussionsbedarf in unserer Landeskirche signalisiert. Im Kern geht es dabei um das Dilemma, inwieweit eine Solidarität mit den unter der israelischen Besatzung leidenden Palästinensern die – aus der Verarbeitung des Erschreckens über die christliche Mitschuld am Holocaust gewonnenen – christliche Neuorientierung im Verhältnis zum Judentum zu unterminieren droht; oder umgekehrt, inwieweit eine Solidarität mit Israel als „Gottes ersterwähltem Volk“ – so die Verfassung unserer Landeskirche – auch zu einer den Staat Israel unterstützenden politischen Positionierung im Konflikt um das Heilige Land nötigt, wobei man Gefahr läuft, das Leiden des palästinensischen Volkes zu übergehen.

Aus einer Veranstaltung des Jerusalemvereins heraus entstand der Impuls zu einem Antrag an die Landessynode, der eine Solidaritätsbekundung mit dem Glaubensgeschwistern in Palästina zum Ziel hatte. Dieser wurde von der Synodalen Barbara Kohlstruck, damals Leiterin des Fachbereichs Frauenarbeit in der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft, in die Herbstsitzung der Landessynode 2010 eingebracht und dort auch mit großer Mehrheit verabschiedet. Sie enthielt auch eine Aufforderung zur intensiveren Weiterbeschäftigung mit dieser Thematik sowie die Anregung zum Dialog mit den Verfassern, beispielsweise auf einen Studientag.⁴

Eine solche Gelegenheit zu einer inhaltlich intensiveren Beschäftigung mit dem „Kairos-Palästina-Dokument“ bot dann ein Studientag am 5. Februar 2011, der auf Initiative der Basisgruppe „Frauen wagen Frieden“ in Zusammenarbeit mit dem Pfälzischen Theologinnenkonvent und der Regionalgruppe des Jerusalemvereins stattgefunden hat. Im Nachgang dazu wurde ein „Brief an die Verfasser des Kairos-Palästina-Dokuments“ geschrieben, der eine grundsätzliche Befürwortung und Unterstützung – aber auch Klärungs- und Diskussionsbedarf zu einzelnen Punkten des Papiers – signalisierte.⁵

¹ Die authentische Fassung des Kairos-Palästina-Dokuments sowie die Fülle der schriftlichen Reaktionen sowie umfangreiches weiteres Material sind abrufbar auf der Internetseite <http://www.kairopalestine.ps/>

Eine gedruckte Fassung des Kairos-Palästina-Dokuments ist erschienen unter dem Titel: Kairos Palästina – Die Stunde der Wahrheit. Berlin, Aphorisma Verlag, 2. Aufl. 2011 (= Kleine Texte 30; 2,50 €)

² Eine Zusammenstellung und Diskussion der Reaktionen aus Deutschland bietet eine Argumentationshilfe des Kairos-Palästina-Solidaritätsnetzes:

Wenn ein Glied leidet - leiden alle Glieder mit? Eine Argumentationshilfe zum KAIROS-PALÄSTINA-Dokument. Berlin, Aphorisma Verlag, 2013 (= Kleine Texte 59; 5,00 €).

Eine Internetfassung zum Download abrufbar bei: <http://www.palaestina-portal.eu/Archiv/a207.htm>

³ Stefan Meißner, „Das Kairos-Dokument“ der Christen in Palästina“, in: Pfälzisches Pfarrerblatt 100/2010, S. 55-61; ferner in: Deutsches Pfarrerblatt Heft 7/2010, S. 386-389; Ökumenische Rundschau 59/2010, S. 275-282

⁴ siehe Synodalprotokoll der Herbstsynode 2010, Druckfassung S. A 220-221

⁵ http://www.evangelische-arbeitsstelle.de/fileadmin/user_upload/dateien/brief_an_die_verfasser_des_kairos-palaestina-dokuments.pdf

Die Anregung des Dialogs mit einem Verfasser wurde am 23. Oktober 2011 umgesetzt, als auf Einladung des Jerusalemvereins eine Konsultation mit einem der Hauptverfasser, dem evangelisch-lutherischen Pfarrer aus Bethlehem, Dr. Mitri Raheb, stattfand. Auch in dieser Veranstaltung wurde einerseits eine breite Sympathie und Unterstützung des Anliegens der palästinensischen Christen deutlich; gleichwohl blieb das Dilemma der Christenheit – insbesondere hier in Deutschland – zwischen Israel-Verbundenheit und Israel-Kritik im Raum.

Um in diesem Dilemma zu weiteren und hoffentlich klärenden Diskussionen zu kommen, brachte die Synodale Barbara Kohlstruck für die Novembersynode 2011 erneut einen Antrag ein, der von der Synode auch – nach nicht ganz einfachen Debatten im Vorfeld – mit einigen geänderten Formulierungen, aber gleichbleibenden Kernanliegen, verabschiedet wurde.⁶ Dabei handelt es sich einerseits um die Aufforderung, insbesondere an die Kirchengemeinden, sich dieser Thematik nachhaltig zuzuwenden. Zur Anregung und Unterstützung dazu sollte eine Arbeitsgruppe eine Arbeitshilfe erstellen. Ferner erging eine Anregung an die Evangelische Akademie zu einer Veranstaltung, die insbesondere die theologische Problematik der Gültigkeit der Bundes- und Landverheißung an das Volk Israel auch post Christum erörtern und nach deren Relevanz für die Positionierung gegenüber dem politischen Handeln des Staates Israel fragen sollte. Insofern es die ebenfalls mit dem Land verbundenen Palästinenser betrifft. Eine solche Veranstaltung hat inzwischen am 22./23. Juni 2013 stattgefunden.⁷

Die Arbeitshilfe, die Anregungen und Hilfsmittel zur Beschäftigung mit der Thematik in Gemeinden, Gruppen und Kreisen bereit stellen soll, wird hiermit vorgelegt. In ihr werden zwei Kurzfassungen des Dokuments geboten, die es erleichtern sollen, sich damit auch in begrenzter Zeit zu beschäftigen. Ferner werden zu einzelnen zentralen Diskussionspunkten die entsprechenden Kernstellen aus dem „Kairos-Palästina-Dokument“ zusammengestellt und mit Gesprächsanregungen versehen. Sie können je nach Interesse und Zeitmöglichkeiten ausgewählt werden und in geeigneten Gesprächskonstellationen als Grundlage dienen. Ergänzend dazu wird eine Palette unterschiedlicher methodischer Möglichkeiten geboten, sich mit dem Dokument bzw. den dabei entstehenden Fragen auseinanderzusetzen. Weitere methodische Möglichkeiten bieten einige Texte zur Situation in Palästina. Zwei Landkarten zeigen den Verlauf der Westbank-Barriere sowie die größten der über 200 über die gesamte Westbank verstreuten Siedlungen. Im Anhang finden sich Kurzbeschreibungen empfehlenswerter Literatur und Medien.

Ergänzend zu dieser Broschüre wird ein Material-Pool auf der Internetseite der Landeskirche zusammengestellt, der weiteres Informations- und Arbeitsmaterial enthält.⁸ Darunter ist auch eine Power-Point-Präsentation zur Thematik, die die Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen erleichtern soll.

Für die Arbeitsgruppe: Dr. Wolfgang Wittrock

Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Ilse Blendin

Ulrich Bütikofer

Thomas Niederberger (Koordinator)

Jörg Schreiner

Dr. Markus Sasse

Dr. Wolfgang Wittrock

⁶ Der Synodalbeschluss vom 19. November 2011 ist abgedruckt auf der hinteren Umschlagseite.

⁷ Referate zu dieser Tagung sind auf der Internetseite der Akademie abrufbar <http://www.evangelische-akademie-pfalz.de/> (unter „Rückblick“)

⁸ Im Internet unter <http://www.evkirche.pfalz.de/themen-a-z/kairos-dokument.html>

2. Grundaussagen des Kairos-Palästina-Dokuments

von Dr. Wolfgang Wittrock

Zum Verständnis des Kairos-Palästina-Dokuments ist es wichtig zu wissen, dass es sich in erster Linie als geistlicher Impuls an die Christenheit der unterschiedlichsten Kirchen in Palästina versteht. Zugleich formuliert es jedoch auch Maßstäbe und Forderungen für politisches Handeln angesichts der realen Lebenssituation. Dies wird deutlich im Untertitel:

Ein Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus der Mitte des Leidens der Palästinenser und Palästinenserinnen

Deutlich wird dies auch in den Vorbemerkungen zum eigentlichen Dokument ausgedrückt:

- *Nach Gebet, Nachdenken und Meinungsaustausch erheben wir, eine Gruppe christlicher Palästinenser und Palästinenserinnen, mitten aus dem Leiden unseres von Israel besetzten Landes heraus unsere Stimme zu einem **Schrei der Hoffnung, wo keine Hoffnung ist**, zu einem Schrei, der erfüllt ist vom Gebet und von dem Glauben an Gott, der in Seiner göttlichen Güte über alle Bewohnerinnen und Bewohner dieses Landes wacht.*
- *Warum jetzt? – Weil das tragische Schicksal des palästinensischen Volkes heute ausweglos geworden ist. [...] Hier geht es nicht allein um ein politisches Problem. Es geht um eine Politik, die Menschen vernichtet, und das geht die Kirche an.*

Beschreibung der politischen Realität

- *Realität ist die israelische Besetzung palästinensischer Gebiete, der Verlust unserer Freiheit.[1-1]*
- *Stichworte: Zerstückelung der palästinensischen Gebiete [1-1-1], Landraub durch Siedlungen [1-1-2], tägliche Demütigung an Checkpoints[1-1-3], Trennung von Familien [1-1-4] , Beschränkung des Zugangs zu den Heiligen Stätten [1-1-5], Lage der Flüchtlinge [1-1-6], viele Palästinenser in israelischen Gefängnissen [1-1-7], Verdrängung aus Jerusalem [1-1-8]*
- *Teil unserer Realität ist die **Missachtung des Völkerrechts** [...]. Es werden **Menschenrechte verletzt** ...[1-2].*
- *Ein weiteres Element unserer Realität ist die **Emigration**. [...] Die **schrumpfende Zahl der Christen**, vor allem in Palästina, gehört zu den gefährlichen Folgen dieses Konflikts. [1-3]*

Besatzung und Unterdrückung unter dem Vorwand der Sicherheit

- *Dieser Realität gegenüber **rechtfertigt Israel seine Aktionen**, einschließlich der Besetzung, der kollektiven Bestrafung und aller anderen Formen von Repressalien gegen die Palästinenser, **als Selbstverteidigung**. ... [1-4]*
- *Manche Parteien begaben sich auf den Weg des **bewaffneten Widerstandes**. Israel benutzte dies als **Vorwand, die Palästinenser des Terrorismus zu bezichtigen**, und konnte damit das wahre Wesen des Konfliktes verfälschen, ihn als einen israelischen Krieg gegen den Terrorismus darstellen und nicht als israelische Besetzung, die auf legitimen palästinensischen Widerstand zu ihrer Beendigung stößt. [1-5]*

Siehe auch: [2-5]; [4-3]

Keine theologische Rechtfertigung für Israels Besetzungs- und Unterdrückungspolitik

- *Deshalb darf das Wort Gottes nicht in **steinerne Buchstaben** verwandelt werden, die die Liebe Gottes und Seine Fürsorge im Leben der Völker und jedes einzelnen Menschen entstellen. [...] Dieser **to-te Buchstabe** wird in unserer derzeitigen Geschichte **als Waffe** benutzt, um uns unserer Rechte und unseres Landes zu berauben. [2-2-2]*
- *Wir erklären ferner, dass die israelische Besetzung palästinensischen Landes **Sünde gegen Gott und die Menschen** ist, weil sie die Palästinenser ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt, die ihnen von Gott verliehen worden sind. Sie entstellt das Ebenbild Gottes in dem Israeli, der zum Besetzer geworden ist, und sie entstellt das Ebenbild Gottes in dem Palästinenser, der unter der Besetzung leben muss. Wir erklären, dass **jede Theologie, die die Besetzung rechtfertigt** und dabei vorgibt, sich auf die Bibel oder auf den Glauben oder die Geschichte zu stützen, **von der christlichen Lehre entfernt ist**, weil sie im Namen des Allmächtigen Gottes zu Gewalt und zum heiligen Krieg aufruft und Gott temporären menschlichen Interessen unterordnet; damit entstellt sie das Antlitz Gottes in den Menschen, die unter politischem und theologischem Unrecht leben müssen. [2-5]*

Siehe auch: [2-3-3]; [6-1]

Recht und Pflicht zum Widerstand – aber in Liebe und ohne Gewalt

- *Wir meinen, dass wir als Christen gegen die israelische Besetzung Widerstand leisten müssen. **Widerstand** ist für Christen **ein Recht und eine Pflicht, doch das Grundprinzip ihres Widerstandes ist die Liebe**. Es muss sich daher um einen kreativen Widerstand handeln, das heißt, es müssen menschliche Wege gefunden werden, die die Menschlichkeit des Feindes ansprechen. Im Antlitz des Feindes die Würde Gottes zu sehen und im aktiven Widerstand nur solche Positionen zuzulassen, in denen sich diese Vision widerspiegelt, ist der wirksamste Weg, die Unterdrückung zu beenden und den Unterdrücker zu zwingen, von seiner Aggression abzulassen; auf diese Weise kann das erwünschte Ziel erreicht werden: das Land, die Freiheit, die Würde und die Unabhängigkeit wiederzuerlangen. [4-2-3]*
- *Der Widerstand gegen das Übel der Besetzung ist demnach eingebettet in die christliche Liebe, die das Böse ablehnt und wiedergutmacht. Sie widersteht dem Bösen in allen seinen Formen mit Methoden, die dem Grundsatz der Liebe entsprechen, und setzt alle Kräfte in Bewegung, um Frieden zu stiften. Wir können auch durch zivilen Ungehorsam Widerstand leisten. **Wir sollen nicht Widerstand leisten, indem wir Tod bringen, sondern vielmehr, indem wir das Leben schützen**. [4-2-5]*

Siehe den Abschnitt LIEBE insgesamt: [4]

Boykott der Güter aus der Besetzung als Form friedlichen Widerstands

- *Die zivilen Organisationen der Palästinenser, aber auch die internationalen Organisationen, die Nichtregierungsorganisationen wie auch eine Reihe von religiösen Institutionen appellieren an Einzelne, Gesellschaften und Staaten, **sich für den Rückzug von Investitionen und für Boykottmaßnahmen der Wirtschaft und des Handels gegen alle von der Besetzung hergestellten Güter einzusetzen**. Wir sehen darin die Befolgung des Grundsatzes des **friedlichen Widerstandes**. [...] Ziel ist die Befreiung beider Völker von den extremistischen Positionen der verschiedenen israelischen Regierungen und die Erlangung von Gerechtigkeit und Versöhnung für beide Seiten. [4-2-6]*

Siehe auch (ohne ausdrückliche Eingrenzung auf Besetzung): [6-3]; [7-1]

Vision: Zusammenleben aller Bewohner des Landes in Gerechtigkeit und Frieden

- *Es ist Gottes Land, und deshalb muss es ein **Land der Versöhnung, des Friedens und der Liebe** sein. Und das ist auch möglich. Gott hat uns als zwei Völker hierher gestellt, und Gott gibt uns, wenn wir es nur aufrichtig wollen, auch die **Kraft, zusammenzuleben und Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen**, das Land wahrhaft in Gottes Land zu verwandeln [2-3-1].*
- *Unsere Botschaft an die Juden lautet: Wir haben uns bekämpft und kämpfen auch heute noch gegeneinander, aber **wir können auch lieben und miteinander zusammenleben**. Wir können unser politisches Leben, in all seiner Komplexität, nach dem Grundprinzip der Liebe und ihrer Kraft organisieren, wenn erst einmal die Besetzung beendet und die Gerechtigkeit wiederhergestellt ist. [5-4-2]*
- *Wir rufen dazu auf, eine **gemeinsame Vision zu suchen, die sich auf Gleichberechtigung und Teilen gründet** und nicht auf Überlegenheitsansprüche, auf die Negierung des anderen oder auf Aggressionen unter dem Vorwand der Angst und der Sicherheit. Wir sagen: Liebe und gegenseitiges Vertrauen sind möglich. Deshalb ist auch Friede, ist endgültige Versöhnung möglich. Auf diese Weise können Gerechtigkeit und Sicherheit für alle Seiten erreicht werden. [9-1]*
- *Es ist die Zeit für eine **neue Bildungsarbeit** gekommen, die es uns ermöglicht, in dem anderen das Antlitz Gottes zu sehen, und die uns klar macht, dass wir fähig sind, einander zu lieben und **gemeinsam an einer Zukunft in Frieden und Sicherheit zu bauen**. [9-2]*

Siehe auch: [2-1]; [4-3]; [9-3]; [10-1]



aufgenommen am 26.12.2006 von © Freepal „Mauer mit Aussicht“ flickr.co/photos/freepal/333772451

3. Kairos-Palästina-Dokument – Eine kurze Zusammenfassung

von Ulrich Bütikofer

Stunde der Wahrheit: Ein Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus der Mitte des Leidens der Palästinenser und Palästinenserinnen

Eine Gruppe christlicher Palästinenser und Palästinenserinnen wendet sich an die Glieder der Kirchen in Palästina, an die palästinensische und an die israelische Gesellschaft, an die Weltgemeinschaft und die christlichen Brüder und Schwestern in den Kirchen in aller Welt.

Diese Gruppe erklärt, dass die israelische Besetzung palästinensischen Landes Sünde gegen Gott und die Menschen ist, weil sie die Palästinenser ihrer grundlegenden Menschenrechte beraube, die ihnen von Gott verliehen worden sind.

Sie erklären ferner, dass jede Theologie die die Besetzung rechtfertigt und dabei vorgibt sich auf die Bibel oder auf den Glauben oder die Geschichte zu stützen, von der christlichen Lehre entfernt sei, weil sie im Namen des Allmächtigen zu Gewalt und zum heiligen Krieg aufrufe und Gott temporären menschlichen Interessen unterordne.

Die Realität: Die Trennmauer, die auf palästinensischem Gebiet errichtet worden ist, habe die Städte und Dörfer in Gefängnisse verwandelt und voneinander getrennt und sie zu verstreuten und geteilten Bezirken gemacht. Realität sei ferner die tägliche Demütigung, der die Palästinenser/innen auf dem Weg zu ihren Arbeitsplätzen, zu Schulen und Krankenhäusern an den Militärkontrollposten ausgesetzt seien. Realität ist die Trennung von Familien, die das Familienleben für Tausende von Palästinensern unmöglich macht, wenn z.B. einer der Ehegatten keinen israelischen Personalausweis besitzt. Beklagt wird das Schicksal von Tausenden von Gefangenen, die in israelischen Gefängnissen dahinsiechen.

Jerusalem wird als Herzstück der palästinensischen Realität bezeichnet. Es sei zugleich Symbol des Friedens und Zeichen des Konflikts. Palästinensische Bürger werden weiterhin aus Jerusalem hinausgedrängt. Ihre Häuser werden zerstört oder enteignet.

Dies führt auch dazu, dass viele junge Palästinenser in die **Emigration** gehen. Das Fehlen einer Vision oder eines Funkens der Hoffnung auf einen Frieden und Freiheit dränge junge Menschen, Muslime wie Christen, zur Auswanderung. Die Verfasser des Textes appellieren an die Israelis, die Besetzung zu beenden. Sie würden dann eine neue Welt ohne Angst und Bedrohung entdecken, in der Sicherheit, Gerechtigkeit und Frieden herrschen.

Dem Land wird von den Verfassern ein universeller Auftrag zugewiesen, aus dem sie die Pflicht ableiten, es von dem Übel des Krieges zu vertreiben. Es sei Gottes Land, und deshalb müsse es ein Land der Versöhnung, des Friedens und der Liebe sein. Ihre Verbundenheit mit diesem Land wird von den Verfassern als natürliches Recht bezeichnet und darüber hinaus als eine „Sache von Leben und Tod.“ Hoffnung bedeute nicht, dem Bösen nachzugeben, sondern sich dagegen aufzulehnen und am Widerstand dagegen festzuhalten.

Zu den wichtigsten Zeichen der Hoffnung gehöre die Beharrlichkeit der Generationen, ihr Glaube an die Gerechtigkeit ihrer Sache und die Aufrechterhaltung der Erinnerung, die die *Nakba* (Katastrophe) und ihre Bedeutung nicht in Vergessenheit geraten lässt.

Sie meinen als Christen gegen die israelische Besetzung Widerstand leisten zu müssen, doch das Grundprinzip ihres Widerstands sei die Liebe. Deswegen wollen sie durch **zivilen Ungehorsam** Widerstand leisten. Sie rufen zum Boykott der Wirtschaft und des Handels gegen alle von der Besetzung hergestellten Güter auf. Darin sehen sie die Befolgung des Grundsatzes des friedlichen Widerstands.

Ein Appell an das palästinensische Volk und die Israelis fordert einen konstruktiven **Dialog** anzubahnen und einander durch Bildungsprogramme richtig kennenzulernen!

„Macht den Staat zu einem Staat für alle seine Bürger und Bürgerinnen, der auf der Achtung der Religion, aber auch der Gleichberechtigung, der Gerechtigkeit, der Freiheit sowie der Respektierung des Pluralismus gegründet ist und nicht auf der Herrschaft einer Religion oder einer zahlenmäßigen Mehrheit.“

4. Diskussionsimpulse zu einigen Kernthemen des Kairos-Palästina-Dokuments

von Dr. Wolfgang Wittrock

Methodischer Hinweis:

Die folgenden Arbeitsblätter bieten eine Möglichkeit, zentrale Diskussionspunkte des Kairos-Palästina-Dokuments auszuwählen und jeweils gesondert zu bearbeiten. Zu einzelnen Themen werden jeweils entsprechende Aussagen aus dem Dokument zusammengestellt. Dazu werden Fragen vorformuliert, die als Leitfaden für das Gespräch unter den Teilnehmenden dienen können.

Es ist empfehlenswert, einer allgemeinen Diskussion über die Fragen zunächst vorbereitende Gespräche (in Partner- oder Kleingruppen) voran zu stellen, wobei ein Teil sich auf „Pro-Argumente“, ein anderer Teil sich auf „Contra-Argumente“ konzentriert. Diese werden in der danach folgenden Gesamtdiskussion ausgetauscht, bevor persönliche Stellungnahmen der einzelnen Gesprächsteilnehmer erfolgen. So kann einer Engführung der Diskussion durch Statements von einzelnen „Meinungsführern“ vorgebeugt und ein breites Argumentationsspektrum eröffnet werden.

Die einzelnen Diskussionsimpulse sind jeweils auf eine Seite gesetzt, sodass diese als Arbeitsblätter kopiert werden können.

4.1 Diskussionsimpulse zum Thema „Realität“

"Sie sagen: 'Friede! Friede!' und ist doch nicht Friede" (Jer. 6, 14). In diesen Tagen reden alle vom Frieden im Nahen Osten und vom Friedensprozess. Bisher sind das jedoch nur Worte; Realität ist die israelische Besetzung palästinensischer Gebiete, der Verlust unserer Freiheit. [1-1]

Ursächlich dafür ist die folgende Situation:

Die Trennmauer, die auf palästinensischem Gebiet errichtet worden ist, das zu einem großen Teil zu diesem Zweck beschlagnahmt wurde, hat unsere Städte und Dörfer in Gefängnisse verwandelt und voneinander getrennt und sie zu verstreuten und geteilten Bezirken gemacht. Der Gazastreifen lebt, vor allem nach dem grausamen Krieg, den Israel im Dezember 2008 bis Januar 2009 gegen dieses Gebiet geführt hat, auch weiterhin unter unmenschlichen Bedingungen, unter einer ständigen Blockade und abgeschnitten von den übrigen palästinensischen Gebieten. [1-1-1]

Im Namen Gottes und im Namen von Macht stehen israelische Siedlungen unser Land; sie kontrollieren unsere natürlichen Ressourcen, auch das Wasser und das Ackerland, und damit berauben sie Hunderttausende von Palästinensern und Palästinenserinnen ihrer Rechte und stehen einer politischen Lösung im Wege. [1-1-2]

Realität ist die tägliche Demütigung, der wir ... an den Militärkontrollposten ausgesetzt sind. [1-1-3]

Realität ist die Trennung von Familien; sie macht das Familienleben für Tausende von Palästinensern unmöglich, vor allem dann, wenn einer der Ehegatten keinen israelischen Personalausweis besitzt. [1-1-4]

Die Religionsfreiheit wird erheblich eingeschränkt; der freie Zugang zu den heiligen Stätten wird unter dem Vorwand von Sicherheit verwehrt. Jerusalem und seine heiligen Stätten sind für viele Christen und Muslime aus dem Westjordanland und dem Gazastreifen unerreichbar. ... [1-1-5]

Auch die Flüchtlinge gehören zu unserer Realität. Die meisten von ihnen leben immer noch unter unmenschlichen Bedingungen in Lagern. ... [1-1-6]

Und die Gefangenen? Tausende von Gefangenen, die in israelischen Gefängnissen dahinsiechen, sind Teil unserer Realität. ... [1-1-7]

Jerusalem ist ... Symbol des Friedens und Zeichen des Konflikts zugleich. Während die Trennmauer palästinensische Wohngebiete teilt, werden palästinensische Bürger, Christen und Muslime, weiterhin aus Jerusalem hinausgedrängt. Ihre Personalausweise werden beschlagnahmt und dadurch verlieren sie ihr Bleiberecht in Jerusalem. Ihre Häuser werden zerstört oder enteignet. ... [1-1-8]

Teil unserer Realität ist die Missachtung des Völkerrechts und der internationalen Resolutionen durch die Israelis sowie die Untätigkeit der arabischen Welt und der Weltgemeinschaft angesichts dieser Missachtung. Es werden Menschenrechte verletzt, aber trotz der vielfältigen Berichte örtlicher und internationaler Menschenrechtsorganisationen besteht das Unrecht fort. [1-2]

1-2-1 Auch den Palästinensern im Staat Israel, die zwar Bürgerinnen und Bürger sind und als solche Rechte und Pflichten haben, ist historisches Unrecht angetan worden und sie leiden heute immer noch unter einer diskriminierenden Politik. ...

Ein weiteres Element unserer Realität ist die Emigration. Das Fehlen einer Vision oder eines Funkens der Hoffnung auf Frieden und Freiheit drängt junge Menschen, Muslime wie Christen, zur Auswanderung. So wird das Land seiner wichtigsten und kostbarsten Ressource beraubt – seiner ausgebildeten jungen Menschen. Die schrumpfende Zahl der Christen, vor allem in Palästina, gehört zu den gefährlichen Folgen dieses Konflikts. Sie ist auch Folge der lokalen wie und internationalen Lähmung und Unfähigkeit, zu einer umfassenden Lösung des Problems zu gelangen. [1-3]

Dieser Realität gegenüber rechtfertigt Israel seine Aktionen, einschließlich der Besetzung, der kollektiven Bestrafung und aller anderen Formen von Repressalien gegen die Palästinenser, als Selbstverteidigung. Unserer Auffassung nach stellt diese Vorstellung die Realität auf den Kopf. Ja, es gibt palästinensischen Widerstand gegen die Besetzung. Wenn es jedoch keine Besetzung gäbe, gäbe es auch keinen Widerstand, keine Angst und keine Unsicherheit. Das ist unsere Sicht der Dinge. Wir appellieren an die Israelis, die Besetzung zu beenden. Sie werden dann eine neue Welt ohne Angst und Bedrohung entdecken, in der Sicherheit, Gerechtigkeit und Frieden herrschen. [1-4]

Die Reaktionen der Palästinenser auf diese Realität waren unterschiedlich. Manche reagierten mit Verhandlungen: das war die offizielle Haltung der Palästinensischen Autoritätsbehörde; doch sie vermochte es nicht, den Friedensprozess voranzutreiben. Manche Parteien begaben sich auf den Weg des bewaffneten Widerstandes. Israel benutzte dies als Vorwand, die Palästinenser des Terrorismus zu bezichtigen, und konnte damit das wahre Wesen des Konfliktes verfälschen, ihn als einen israelischen Krieg gegen den Terrorismus darstellen und nicht als israelische Besetzung, die auf legitimen palästinensischen Widerstand zu ihrer Beendigung stößt. [1-5]

Fragen für die Diskussion:

- Können Sie diesen Beschreibungen der palästinensischen Sicht der Realität beipflichten? (1-1 / 1-2 / 1-3)
- Stimmen Sie dem Satz zu: „Wenn es jedoch keine Besetzung gäbe, gäbe es auch keinen Widerstand, keine Angst und keine Unsicherheit.“ (1-4)
- Stimmen Sie der Aussage zu, die israelische Rechtfertigung der Besetzung als „Selbstverteidigung“, insbesondere auch als „Kampf gegen den Terrorismus“, stelle die Realität auf den Kopf und diene als Vorwand für die israelische Besetzung mit all ihren Repressionen gegenüber den Palästinensern? (1-4 / 1-5)

4.2 Diskussionsimpulse zum Thema „Widerstand“

Hoffnung ist die Fähigkeit, Gott inmitten von Trübsal zu erkennen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Heiligen Geistes zu sein, der in uns wohnt. Aus dieser Sichtweise gewinnen wir die Kraft, standhaft und fest zu bleiben und auf eine Veränderung unserer heutigen Wirklichkeit hinzuwirken. Hoffnung bedeutet nicht, dem Bösen nachzugeben, sondern vielmehr, uns dagegen aufzulehnen und am Widerstand dagegen festzuhalten. [aus 3-2]

Liebe erkennt in jedem Menschen das Antlitz Gottes. Jeder Mensch ist mein Bruder oder meine Schwester. Das Antlitz Gottes in jedem Menschen erkennen, bedeutet jedoch nicht, das Böse oder die Aggression des anderen hinzunehmen. Die Liebe bemüht sich vielmehr, das Böse zurechtzurücken und der Aggression Einhalt zu gebieten. ... Denn die christliche Liebe mahnt uns zum Widerstand gegen die Besetzung. Die Liebe bezwingt jedoch das Böse, indem sie den Weg der Gerechtigkeit einschlägt. [aus 4-2-1]

Wir meinen, dass wir als Christen gegen die israelische Besetzung Widerstand leisten müssen. Widerstand ist für Christen ein Recht und eine Pflicht, doch das Grundprinzip ihres Widerstandes ist die Liebe. Es muss sich daher um einen kreativen Widerstand handeln, das heißt, es müssen menschliche Wege gefunden werden, die die Menschlichkeit des Feindes ansprechen. Im Antlitz des Feindes die Würde Gottes zu sehen und im aktiven Widerstand nur solche Positionen zuzulassen, in denen sich diese Vision widerspiegelt, ist der wirksamste Weg, die Unterdrückung zu beenden und den Unterdrückter zu zwingen, von seiner Aggression abzulassen; auf diese Weise kann das erwünschte Ziel erreicht werden: das Land, die Freiheit, die Würde und die Unabhängigkeit wiederzuerlangen. [4-2-3]

Christus, unser Herr, hat uns ein Beispiel gegeben, dem wir nacheifern müssen. Wir müssen dem Bösen widerstehen; aber er hat uns auch gelehrt, dass wir dem Bösem nicht mit Bösem widerstehen sollen. ... Es ist ein schwieriges Gebot, aber es muss unbedingt befolgt werden, ... [4-2-4]

Der Widerstand gegen das Übel der Besetzung ist demnach eingebettet in die christliche Liebe, die das Böse ablehnt und wiedergutmacht. Sie widersteht dem Bösen in allen seinen Formen mit Methoden, die dem Grundsatz der Liebe entsprechen, und setzt alle Kräfte in Bewegung, um Frieden zu stiften. Wir können auch durch zivilen Ungehorsam Widerstand leisten. Wir sollen nicht Widerstand leisten, indem wir Tod bringen, sondern vielmehr, indem wir das Leben schützen. Wir haben Hochachtung vor allen, die ihr Leben für unsere Nation hingegeben haben, und sagen, dass jeder Bürger bereit sein muss, sein Leben, seine Freiheit und sein Land zu verteidigen. [4-2-5]

Wir appellieren an die Christen, in dieser Zeit der Prüfung standzuhalten, wie wir es durch die Jahrhunderte hindurch getan haben, während Staaten und Regierungen kamen und gingen. Seid geduldig, standhaft und voller Hoffnung, damit ihr die Herzen aller unserer Brüder und Schwestern mit Hoffnung erfüllen könnt, die in derselben Prüfung stehen. ... Handelt, und wenn es mit der Liebe vereinbar ist, habt teil an den Opfern, die der Widerstand von euch fordert, um eure gegenwärtige Mühsal zu überwinden. [5-3]

Fragen für die Diskussion

- Stimmen Sie der Aussage zu: „Widerstand ist für Christen ein Recht und eine Pflicht“? [4-2-3]
- Was heißt die Aussage, das Grundprinzip des Widerstandes müsse die Liebe sein, konkret für die Problematik „Widerstand und Gewalt“? [4-2-3]
- Halten Sie die Absage an Gewalt für glaubwürdig, besonders angesichts solcher Formulierungen wie: „Hochachtung vor allen, die ihr Leben für unsere Nation hingegeben haben“ [4-2-5] oder „habt teil an den Opfern, die der Widerstand von euch fordert“ [5-3]

4.3 Diskussionsimpulse zum Thema „Boycott“

Die zivilen Organisationen der Palästinenser, aber auch die internationalen Organisationen, die Nichtregierungsorganisationen wie auch eine Reihe von religiösen Institutionen appellieren an Einzelne, Gesellschaften und Staaten, sich für den Rückzug von Investitionen und für Boykottmaßnahmen der Wirtschaft und des Handels gegen alle von der Besatzung hergestellten Güter einzusetzen. Wir sehen darin die Befolgung des Grundsatzes des friedlichen Widerstandes. Diese anwaltschaftlichen Kampagnen müssen mutig vorangetrieben werden und dabei offen und aufrichtig erklären, dass ihr Ziel nicht Rache, sondern die Beseitigung des bestehenden Übels, die Befreiung der Täter und der Opfer des Unrechts ist. Ziel ist die Befreiung beider Völker von den extremistischen Positionen der verschiedenen israelischen Regierungen und die Erlangung von Gerechtigkeit und Versöhnung für beide Seiten.

In diesem Geiste und mit dieser Zielrichtung werden wir vielleicht die lang ersehnte Lösung unserer Probleme erreichen; das ist schließlich auch in Südafrika und von vielen anderen Befreiungsbewegungen in der ganzen Welt erreicht worden. [4-2-6]

Wir verurteilen alle Formen von Rassismus, gleichviel, ob religiös oder ethnisch begründet, einschließlich Antisemitismus und Islamfeindlichkeit, und wir appellieren an euch, ihn ebenfalls zu verurteilen und ihm entgegenzutreten, wo und in welcher Form auch immer er auftritt. Gleichzeitig appellieren wir an euch, ein Wort der Wahrheit zur israelischen Besetzung palästinensischen Landes zu sagen und eure Haltung an der Wahrheit auszurichten. Wie wir bereits gesagt haben, halten wir Boykottmaßnahmen und den Abzug von Investitionen für friedliche Werkzeuge, um Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit für alle zu erreichen. [6-3]

Unser Wort an die Weltgemeinschaft lautet: Beendet die "Doppelmoral" und besteht darauf, dass die internationalen Resolutionen zur Palästinafrage auf alle Parteien angewendet werden. Die selektive Anwendung des Völkerrechts birgt die Gefahr in sich, uns dem Gesetz des Dschungels preiszugeben. Sie legitimiert die Forderungen bestimmter bewaffneter Gruppen und suggeriert, dass die internationale Gemeinschaft allein die Logik der Gewalt versteht. Deshalb fordern wir, wie bereits erwähnt, eine Reaktion auf das, was die zivilen und religiösen Institutionen vorgeschlagen haben: nämlich endlich ein System wirtschaftlicher Sanktionen und Boykottmaßnahmen gegen Israel einzuleiten. Wir wiederholen noch einmal: das ist nicht Rache, sondern vielmehr ein ernsthafter Schritt zur Verwirklichung eines gerechten und dauerhaften Friedens, durch den die Besetzung palästinensischer und anderer arabischer Gebiete durch Israel beendet und Sicherheit und Frieden für alle gewährleistet werden sollen. [7-1]

Fragen für die Diskussion:

- Was halten Sie generell von wirtschaftlichen Maßnahmen wie Boykott, Investitionsverzicht, Sanktionen gegenüber Staaten, deren Politik gegen Völker- und Menschenrecht verstößt?
- Können wir in Deutschland Boykottmaßnahmen gegenüber Israel in Betracht ziehen? Oder ist uns dies auf Grund der nationalsozialistischen Parole „Kauft nicht bei Juden“ verunmöglicht?
- Sehen Sie einen Unterschied, ob Boykottforderungen eindeutig auf die von der Besatzung hergestellten Güter fokussiert sind (wie in 4-2-6), oder ob sie allgemein gegenüber Israel gefordert werden (wie in 7-1)? Könnten Sie einem auf die Besatzung fokussierten Boykott zustimmen?
- Können Sie den Erklärungen des Kairos-Palästina-Dokuments folgen, dass die Boykottforderung nicht Rache zum Ziel hat, sondern die Erlangung von Gerechtigkeit und Versöhnung für beide Seiten?
- Sehen Sie in dem Verweis auf die erfolgreiche Boykottkampagne gegenüber dem damaligen Südafrika eine Gleichstellung Israels mit dessen rassistischer Apartheidspolitik?
- Wie kommt in diesem Kontext die Benennung des Aufrufs der palästinensischen Christen mit dem Titel „Kairos-Palästina-Dokument“ bei Ihnen an (die nicht durch die Verfasser selbst, sondern in der Veröffentlichung des Dokuments durch den Ökumenischen Rat in Genf erfolgte)?

4.4 Diskussionsimpulse zum Thema „Erwählung, Verheißung, Land“

Wir glauben, dass unser Land einen universellen Auftrag hat. In dieser Universalität erweitert sich die Bedeutung der Verheißungen, des Landes, der Erwählung und des Volkes Gottes und schließt die ganze Menschheit ein – angefangen bei allen Völkern, die in diesem Land wohnen. Im Lichte der Lehren der Heiligen Schrift war die Verheißung des Landes zu keiner Zeit ein politisches Programm, sondern vielmehr der Auftakt zur vollständigen universellen Erlösung. Sie war der Beginn der Vollendung des Reiches Gottes auf Erden. [2-3]

Gott sandte die Patriarchen, die Propheten und die Apostel mit einem universellen Auftrag für die Welt in dieses Land. Heute haben wir in diesem Land drei Religionen – Judentum, Christentum und Islam. Unser Land ist wie alle Länder auf der Welt Gottes Land. Es ist heilig, weil Gott darin gegenwärtig ist, denn Gott allein ist heilig und Gott allein heiligt. Wir, die wir hier leben, haben die Pflicht, Gottes Willen für dieses Land zu befolgen. Wir haben die Pflicht, es von dem Übel des Krieges zu befreien. Es ist Gottes Land, und deshalb muss es ein Land der Versöhnung, des Friedens und der Liebe sein. Und das ist auch möglich. Gott hat uns als zwei Völker hierher gestellt, und Gott gibt uns, wenn wir es nur aufrichtig wollen, auch die Kraft, zusammenzuleben und Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen, das Land wahrhaft in Gottes Land zu verwandeln: "Die Erde ist des Herrn und was darin ist, der Erdkreis und die darauf wohnen" (Ps 24, 1). [2-3-1]

Unsere Präsenz in diesem Land als christliche und muslimische Palästinenser und Palästinenserinnen ist kein Zufall, sondern ist tief in der Geschichte und Geographie dieses Landes verwurzelt und verbindet uns mit diesem Land so, wie jedes Volk mit dem Land verbunden ist, in dem es lebt. Es war Unrecht, dass wir aus dem Land vertrieben worden sind. Der Westen versuchte, das Unrecht, das Juden in den Ländern Europas erlitten hatten, wiedergutzumachen, aber diese Wiedergutmachung ging auf unsere Kosten in unserem Land. Unrecht sollte korrigiert werden; das Ergebnis war neues Unrecht. ... [2-3-2]

...

Wir erklären ferner, dass die israelische Besetzung palästinensischen Landes Sünde gegen Gott und die Menschen ist, weil sie die Palästinenser ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt, die ihnen von Gott verliehen worden sind. Sie entstellt das Ebenbild Gottes in dem Israeli, der zum Besatzer geworden ist, und sie entstellt das Ebenbild Gottes in dem Palästinenser, der unter der Besetzung leben muss. Wir erklären, dass jede Theologie, die die Besetzung rechtfertigt und dabei vorgibt, sich auf die Bibel oder auf den Glauben oder die Geschichte zu stützen, von der christlichen Lehre entfernt ist, weil sie im Namen des Allmächtigen Gottes zu Gewalt und zum heiligen Krieg aufruft und Gott temporären menschlichen Interessen unterordnet; damit entstellt sie das Antlitz Gottes in den Menschen, die unter politischem und theologischem Unrecht leben müssen. ... [2-5]

Fragen für die Diskussion:

- Können Sie der Rede vom „universellen Auftrag“ des Landes und der biblischen Zeugen zustimmen, ohne dabei die besondere Erwählung des Volkes Israel zu anzusprechen?
- Stimmen Sie der Aussage zu, dass die Verheißung des Landes zu keiner Zeit ein politisches Programm war, sondern der Auftakt zur vollständigen universellen Erlösung sowie der Beginn der Vollendung des Reiches Gottes auf Erden?
- Stimmen Sie der Aussage zu, dass die israelische Besetzung palästinensischen Landes Sünde gegen Gott und die Menschen ist, weil sie die Palästinenser ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt?
- Stimmen Sie der Aussage zu, dass jede Theologie, die die Besetzung rechtfertigt und dabei vorgibt, sich auf die Bibel oder auf den Glauben oder die Geschichte zu stützen, von der christlichen Lehre entfernt ist?

4.5 Diskussionsimpulse zum Thema „Vision des friedlichen Zusammenlebens“

Das heißt für uns hier und heute und vor allem in diesem Land, dass Gott uns nicht für Kampf und Streit geschaffen hat, sondern dafür, dass wir zueinander kommen, einander kennenlernen und lieben können und gemeinsam das Land in Liebe und gegenseitigem Respekt aufbauen. [2-1]

Wir, die wir hier leben, haben die Pflicht, Gottes Willen für dieses Land zu befolgen. Wir haben die Pflicht, es von dem Übel des Krieges zu befreien. Es ist Gottes Land, und deshalb muss es ein Land der Versöhnung, des Friedens und der Liebe sein. Und das ist auch möglich. Gott hat uns als zwei Völker hierher gestellt, und Gott gibt uns, wenn wir es nur aufrichtig wollen, auch die Kraft, zusammenzuleben und Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen, das Land wahrhaft in Gottes Land zu verwandeln [2-3-1].

Unsere Botschaft an die Juden lautet: Wir haben uns bekämpft und kämpfen auch heute noch gegeneinander, aber wir können auch lieben und miteinander zusammenleben. Wir können unser politisches Leben, in all seiner Komplexität, nach dem Grundprinzip der Liebe und ihrer Kraft organisieren, wenn erst einmal die Besetzung beendet und die Gerechtigkeit wiederhergestellt ist. [5-4-2]

Wir rufen dazu auf, eine gemeinsame Vision zu suchen, die sich auf Gleichberechtigung und Teilen gründet und nicht auf Überlegenheitsansprüche, auf die Negierung des anderen oder auf Aggressionen unter dem Vorwand der Angst und der Sicherheit. Wir sagen: Liebe und gegenseitiges Vertrauen sind möglich. Deshalb ist auch Friede, ist endgültige Versöhnung möglich. Auf diese Weise können Gerechtigkeit und Sicherheit für alle Seiten erreicht werden. [9-1]

Wir appellieren an beide, die religiösen Juden und die religiösen Muslime: Macht den Staat zu einem Staat für alle seine Bürger und Bürgerinnen, der auf der Achtung der Religion, aber auch der Gleichberechtigung, der Gerechtigkeit, der Freiheit sowie der Respektierung des Pluralismus gegründet ist, und nicht auf der Herrschaft einer Religion oder einer zahlenmäßigen Mehrheit. [9-3]

Wir werden hier "ein neues Land" und "einen neuen Menschen" entdecken, der imstande ist, sich im Geiste der Liebe zu allen seinen Brüdern und Schwestern zu erheben. [10-1]

Fragen für die Diskussion:

- Wie beurteilen Sie die realistische Möglichkeit, dass sich beide Völker lieben können und gemeinsam das Land in Liebe und gegenseitigem Respekt aufbauen? In welchem politischen Rahmen könnte das geschehen ?
- Überzeugt Sie die Aussage, es gehe dem Appell an die Beendigung der Besetzung nicht nur darum, die verletzte Menschlichkeit und die gedemütigte Menschenwürde der Palästinenser zu heilen, sondern auch darum, die Israelis von der Gewalt der Besetzung zu befreien ?
- Sehen Sie in dem Appell, den Staat zu einem Staat für alle seine Bürger und Bürgerinnen zu machen, eine Absage an die international favorisierte Zwei-Staaten-Lösung mit der Perspektive, dass Israel längerfristig in einem palästinensisch-muslimisch dominierten Staatswesen eingeht und somit die Rolle als Heimstätte für das jüdische Volk verliert ?
- Ist andererseits ein jüdischer Staat nicht anachronistisch und macht die palästinensische Minderheit im derzeitigen Staat Israel zu Staatsbürgern zweiter Klasse ?

5. Weitere Methoden der Aneignung und Auseinandersetzung mit dem Kairos-Palästina-Dokument

Von Ilse Blendin

Mit der Västerås-Methode:

Das Papier bzw. einzelne Abschnitte werden gemeinsam gelesen. Jede Person hat das Papier schriftlich vor sich. Nach jedem Abschnitt wird etwas Zeit gegeben, damit die Teilnehmenden den Abschnitt mit Markierungen versehen:

Mit einem **?**, wo Fragen zum Verständnis sind oder wo etwas fraglich ist oder etwas hinterfragt werden soll. Mit einem **!**, wo etwas wichtig, bedeutsam erscheint, mit einem **→** ,wo der Text Betroffenheit auslöst, persönlich anspricht.

In der anschließenden Gesprächsrunde gibt der/die GesprächsleiterIn Raum zum Austausch darüber. Gut ist es, mit den **→**Markierungen zu beginnen. Wichtig: diese werden nicht diskutiert! Danach werden alle Stellen, an denen **?** sind genannt. Die Gesprächsleitung ermuntert, miteinander antworten zu suchen, vielleicht dadurch, dass andere an dieser Stelle ein **!** gesetzt haben.

Auf diese Weise setzt sich eine Gruppe intensiv mit einem Text auseinander. Hauptaufgabe der Gesprächsleitung ist, dafür zu sorgen, dass unterschiedliche Sichtweisen nebeneinander stehen können.

Erarbeitung in Untergruppen

Entsprechend der Anzahl der Kapitel oder Abschnitte werden Kleingruppen gebildet. Jede Gruppe bearbeitet ihr Kapitel/ ihren Abschnitt. Dazu am besten das ungekürzte Dokument verwenden.

Mögliche Fragestellungen dazu:

- Was ist die Hauptaussage dieses Abschnitts?
- Wie wird diese Aussage begründet?
- Welche Fragen/kritischen Anmerkungen haben wir an diesen Abschnitt?
- Gibt es Antworten im Text?

Im anschließenden Plenum werden die einzelnen Abschnitte nacheinander vorgestellt, insbesondere die Hauptaussagen und wie sie begründet werden. Die Fragen und kritischen Anmerkungen sinnvollerweise zurückstellen, sonst besteht die Gefahr, dass sich gleich am ersten Abschnitt eine Diskussion entzündet. Sinnvoll ist es, zuerst das gesamte Papier vorzustellen und danach auch die kritischen Anmerkungen oder Fragen zusammen zu tragen.

Die Gesprächsleitung sammelt die kritischen Fragen, ggf. an einer Tafel oder Flipchartwand mitnotieren. Dann wird die ganze Gruppe gebeten, sich auf Antwortsuche zu machen. Die Gesprächsleitung verhindert, dass einzelne Personen auf Positionen beharren! Alle haben die Aufgabe sich an der Suche nach Antworten zu beteiligen.

Bearbeitung des Dokuments mit der 6-Hüte-Methode

Das 6-Hüte-Denken ist eine Methode, die es ermöglicht, systematisch unterschiedliche Positionen zu einer Frage einzunehmen und so verschiedene Denkansätze durchzuspielen. Da das Thema recht komplex ist, soll es von möglichst vielen Seiten beleuchtet werden. Oft fällt es Menschen schwer, eine Sichtweise oder eine einmal eingenommene Position loszulassen. Dann halten sie an dem Vertrauten fest, verteidigen es und das Gespräch dreht sich im Kreis. Das 6-Hüte-Denken fördert und trainiert das flexible Umdenken, das Einnehmen eines anderen Standpunktes, das Wahrnehmen einer anderen Sichtweise. Damit wird man der Komplexität des Themas eher gerecht als mit einer pro-und-kontra-Diskussion.

Bei den sechs Hüten des Denkens geht es um einen Perspektivenwechsel. Dies geschieht in Form einer Metapher: Wir setzen uns verschiedene Hüte auf. Die Farbe des Hutes symbolisiert, welche Sichtweise wir wählen: Die Gruppe setzt sich also nacheinander symbolisch unterschiedliche Hüte auf und nimmt damit verschiedene Standpunkte ein.



Weißer Hut: steht für objektive Information über die Ist-Situation

Er dient zum Sammeln von Fakten. Welche Fakten werden benannt, welche Informationen bekommen wir? Ziel ist die Schaffung eines objektiven Überblicks über relevante Daten und Informationen.

Roter Hut: Hier ist es möglich den Gefühlen und Emotionen freien Lauf zu lassen.



Bei dieser Sichtweise können Gefühle und persönliche Meinungen geäußert werden, ohne sich rechtfertigen zu müssen. Sie müssen auch nicht begründet werden und sie werden nicht diskutiert!

Schwarzer Hut: Dabei sollen die objektiv negativen Aspekte

der betrachteten Problemstellung erörtert und diskutiert werden. Die Gefühle werden bei diesem Hut nicht berücksichtigt. Gegen dieses Dokument spricht... Was sind die Risiken und Gefahren des Dokuments?

Gelber Hut: Bei dieser Sichtweise werden die positiven Aspekte und Vorteile

des Dokuments hervorgehoben. Das Finden von Pluspunkten und realistischen Hoffnungen steht dabei im Vordergrund. Was spricht für dieses Dokument? Was kann es positiv bewirken?

Grüner Hut: setzt die Kreativität frei und sucht nach Alternativen.

Die Kreativität steht bei diesem Hut im Mittelpunkt. Neue Ideen, Vorschläge, Verbesserungen sollen dabei genannt werden. (Diese Perspektive evtl. auslassen, da es um die Auseinandersetzung mit einer fertigen Stellungnahme geht)

Blauer Hut: hat ordnende Funktion.



Mit ihm mit dieser Sichtweise werden am Ende der Methode die Ergebnisse zusammengefasst.

Die Aufgabe der Gesprächsleitung ist es, den jeweiligen Hut kurz vorzustellen und darauf zu achten, dass die Fragestellung/Sichtweise eingehalten wird. Durch die klare Trennung der verschiedenen Denkweisen erhält die Diskussion eine überraschend klare Struktur. Sie wird effizient, sehr effektiv und macht Spaß. Vor allem in angespannten Diskussionen ist diese Methode eine Möglichkeit, etwas Lockerheit in ein Gespräch zu bringen und festgefahrene Argumentationsketten aufzulösen.

6. Erzählungen und Sachtex te

6.1 Am Checkpoint

Es ist noch stockdunkel. Wir - meine EA-Kollegin¹ und ich - laufen stumm und verschlafen dem Checkpoint entgegen. Von ferne hören wir schon das Brausen der Taxis und Kleinbusse, die in nicht enden wollender Folge vorfahren und ihre menschliche Fracht ausspucken. Als wir den Eingang erreichen, stehen da schon etwa 600 Menschen und ein Gemurmel von ebenso vielen Stimmen liegt über dem Ort. Wir trennen uns - ich gehe am Zaun entlang zum ersten Kontrollposten, während meine Kollegin die „Humanitarian Lane“² entlang läuft und sich in die Menge der Wartenden einreih t. Die Augen der Menschen - eingepfercht zwischen den Eisengittern - verfolgen mich. Ich kann die Blicke kaum ertragen, unausgesprochene Vorwürfe, manchmal auch Rufe: „Da seht ihr, was sie mit uns machen - tut doch etwas!“

Am vorderen Ende der Schlange sitzen die Menschen auf dem Betonboden, meist auf Pappkartons wegen der Kälte - ein eisiger Wind pfeift über den Platz, jetzt im Dezember. Die ersten sind schon seit 3 Uhr da, denn sie können sich nicht leisten, zu spät zur Arbeit zu kommen: der Checkpoint öffnet um 5 Uhr - und wie lange die Kontrollen dann dauern werden, weiß niemand. Häufig wartet der Arbeitgeber mit dem Auto auf der anderen Seite - wer nicht pünktlich ist, muss zurückbleiben, verliert zumindest das Gehalt von diesem Tag, wenn nicht den Arbeitsplatz.

Ich frage: „Von woher kommen Sie?“ „Aus Hebron, aus Husan, aus Al Walaje“ - alle Städte und Dörfer südlich von Bethlehem werden genannt. Je näher der Uhrzeiger auf die Fünf rückt, desto unruhiger werden die Menschen. Um 4 Uhr 45 gibt es das erste große Gedränge, die bisher noch etwas lückenhafte Warteschlange rückt ganz eng zusammen, die Leute quetschen sich aneinander. Einerseits, weil immer wieder junge Männer versuchen, über den 2,5 Meter hohen Zaun zu klettern und sich vorn einzudrängen: Das wird mit lautem Protestgeschrei quittiert und durch noch engeres Zusammenrücken zu verhindern versucht. Andererseits, weil jetzt jeder kleinste Vorteil genutzt werden muss, schnell die Kontrolle hinter sich zu bringen. Endlich - um 5 Uhr 05 öffnet der junge Soldat im Kontrollhäuschen das erste Drehkreuz und jetzt wird es noch hektischer:



Straße in Betlehem, von Wachturm und Mauer dominiert; aufgenommen am 4.6.10 von Sabine Schanz

¹ EAPPI (Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel = Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel), initiiert vom ökumenischen Rat der Kirchen (ÖKR)

² Sonderzugang für kranke und alte Menschen und für Touristen

Zu zweit, zu dritt quetschen sich die Menschen in das Drehkreuz, das eigentlich nur eine Person fassen kann, treten sich dabei auf die Fersen und blockieren bisweilen den Durchgang völlig. Nur schnell hindurch, bevor der Soldat den Eingang wieder schließt! Und das passiert nach spätestens fünf Minuten. Die Hineingekommenen zeigen ihren Passierschein vor und laufen dann über den großen Parkplatz, verschwinden auf der anderen Seite in einem Gebäude, das von hier aus Ähnlichkeit mit einer Fabrikhalle hat. Jetzt herrscht wieder Ruhe - nichts bewegt sich, alles wartet darauf, dass das grüne Licht über dem Drehkreuz wieder aufleuchtet und der nächste Schub Menschen eingelassen wird.

Meine Kollegin hat sich in der „Humanitarian Lane“ inzwischen auch deren erstem Drehkreuz genähert: Dieser Sonderzugang soll eigentlich rund um die Uhr geöffnet sein, ist es aber häufig dennoch nicht. Er ist reserviert für Frauen, Alte über 65 Jahre, Kranke und Touristen - und hier sollte man mit weniger Mühe Einlass bekommen. Leider klappt das kaum jemals: einerseits ist dieser Zugang oft verschlossen, andererseits versuchen immer wieder Menschen, die kein entsprechendes Permit haben, dennoch durch dieses Drehkreuz zu schlüpfen - das funktioniert auch bisweilen, wenn der Soldat im Kontrollhäuschen nicht aufpasst. Passt er aber auf, so ist auch hier die Blockade vollkommen. Die Männer lassen sich kaum zurückweisen, würde das doch bedeuten, ganz ans Ende der normalen Warteschlange zu müssen, die Frauen kommen nicht durch - häufig haben sie ihre nierenkranken Kinder auf dem Arm, die dreimal die Woche zur Dialyse nach Jerusalem gebracht werden müssen. Und dann spielen sich unbeschreibliche Szenen ab: Männern ohne das „humanitäre“ Permit werden ihre Papiere weggenommen, sie müssen am Drehkreuz warten, mal fünf Minuten, mal eine halbe Stunde, je nach Gutdünken des Soldaten, dann müssen sie wieder zurück nach Bethlehem und sich „zur Strafe“ neu anstellen. Ebenso ergeht es einem Mann, dem der Wind sein Permit entführt und den es bei der Jagd nach seinem so wichtigen Papier in den Autobereich des Checkpoints verschlagen hat, wo die Touristenbusse durchfahren und von dem ganzen Theater nichts mitbekommen: er wird vom nächsten Sicherheitsbeamten gestellt und auf die Bethlehemer Seite zurückgeschickt. Neu anstellen – das bedeutet mindestens eine Stunde verlorene Zeit!

Während ich die Menschen zähle, die den Kontrollbereich betreten können - es sind, wenn es „gut“ geht, pro Stunde etwa 700 - ist meine Kollegin am nächsten Kontrollpunkt angekommen: dem Metalldetektor. Es gibt am Bethlehem-Checkpoint drei, von denen immer nur zwei in Betrieb sind. Das ist ja nicht anders als an jedem Flughafen - heißt es. Der Unterschied ist aber der, dass der Soldat, der hier im Kontrollhäuschen sitzt und den man wegen der abgedunkelten Scheibe nicht sieht, das davor postierte Drehkreuz so einstellen kann, dass immer nur einer in den Bereich eintreten kann, sich die Schuhe ausziehen muss, Gürtel ab, Taschen auf das Band ausleeren, und erst, wenn er durchgegangen ist und das hinter dem Detektor postierte nächste, nun insgesamt schon vierte Drehkreuz passiert hat, darf der nächste eintreten - das verlängert die Prozedur unermesslich und führt zu einer erneuten langen Schlange in diesem Bereich. Wenn der Soldat will, kann er das hintere Drehkreuz blockieren - dann kann man weder vor noch zurück. So ging es mir einmal - und dann spürt man am eigenen Leibe die ganze Ohnmacht, die die Menschen täglich hier erleben müssen. Ist der Soldat kooperativ, lässt er mehrere Personen gleichzeitig in den Detektorbereich, dann geht es erheblich schneller.

Heute ist es wieder besonders schlimm: Nur ein Detektor ist in Betrieb. Man kann sich die Zeit vertreiben und die Reklametafeln an den Wänden studieren:

„Come and feel the Glory - Israel“ („Kommt und fühlt die Herrlichkeit - Israel“) - aber niemand schaut hin und auf mich wirken diese Texte wie ein Hohn. Meine Kollegin ruft nun im Call-Center der israelischen Armee an, bei der sogenannten „Humanitarian Hotline“ und bittet um Abhilfe; und manchmal ist dann plötzlich der zweite Detektor offen und es geht voran. Die Palästinenser sagen jedenfalls übereinstimmend: an den drei Tagen in der Woche, an denen ihr nicht da seid, ist es noch deutlich schlimmer!

Ist der Detektor überstanden, geht es zur „eigentlichen“ Kontrolle; jetzt werden Passierschein und Ausweis in den Computer eingelesen und der Fingerabdruck der rechten Hand, der im System gespeichert ist, kontrolliert. Diese Überprüfung soll garantieren, dass die Menschen spätestens um 19 Uhr Israel wieder verlassen haben. Wer später zurückkommt, verliert die Arbeitserlaubnis für vier Wochen. Da die Menschen aber meist Handarbeiter sind, sehe ich fast täglich Leute, die verzweifelt ihre Hände an den Hosen reiben, weil der Computer sie nicht „erkennt“ hat, bevor sie es noch einmal versuchen. Wer wieder Pech hat, muss

umkehren und sich bei der Behörde in einer israelischen Siedlung einen neuen Fingerabdruck machen lassen - das dauert, und das sind Tage ohne Arbeit, ohne Einkommen. In diesem Bereich des Checkpoints sehen wir regelmäßig die Frauen der israelischen Friedensorganisation „Machsom Watch“ (Checkpoint-Beobachtung), meist ältere Damen, die auf der anderen Seite der Halle stehen. Sie können im Einzelfall Hilfe leisten, wenn Palästinensern der Eintritt verweigert wird, da sie Kontakte zu den Militärbehörden haben, über die wir nicht verfügen. Wir wiederum können sie mit den Informationen von innerhalb des CP versorgen, denn sie dürfen sich dort nicht aufhalten. So können wir ihnen erzählen, wo und warum es heute wieder besonders langsam ging - und diese Informationen gehen an verschiedene Organisationen, die versuchen, den Menschen diese tägliche Qual zu erleichtern.

Inzwischen ist es 8 Uhr geworden, die Schlange der Wartenden am ersten Drehkreuz hat sich gelichtet, 2.500 Menschen haben nach Israel hinein kommen können zur Arbeit. Nur die Männer, die über 30 sind und mindestens zwei Kinder haben, können überhaupt eine der jeweils nur für drei Monate gültigen Arbeitsgenehmigungen bekommen - und wer keine bekommt, erfährt nie warum.

Als wir gerade gehen wollen, können wir noch eine besondere Situation miterleben: da die Schlange „abgearbeitet“ ist, schließt der Soldat plötzlich die Humanitarian Lane - da stehen aber noch ungefähr 20 Menschen, Kranke, Gehbehinderte, Alte und Frauen, die extra später gekommen sind, um dem Gedränge zu entgehen. Sie alle müssen jetzt wieder zurück, 200 m den Hügel hinunter und über den „normalen“ Weg 200 m wieder hinauf - wo es doch nur eines Knopfdrucks bedurft hätte, sie passieren zu lassen. Weder der Protest der Frauen noch unsere Bitte nützt etwas.

Einer sagt mir: „Wenn wir im Checkpoint sind, dann wollen wir nur eines - schnell wieder heraus, dann sind wir freundlich und höflich zu den Soldaten, um bloß keine Probleme zu bekommen. Aber in mir kocht es und das wird jedes Mal mehr“.

Andreas Grüneisen

Dr. Andreas Grüneisen war in Bethlehem von Oktober 2009 bis Januar 2010 Ökumenischer Begleiter. Text aus: Kommt und seht – Berichte aus Palästina und Israel, Weltmission heute Nr. 76, Evangelisches Missionswerk Hamburg

6.2 Blutsverwandtschaft

Ich verabedete mich mit Yochanan Zaid, der aus dem Norden zu Besuch kam, in einem Jerusalemer Stadtbus.

In der Dvora Ha-Nevi'a-Straße, unweit des langgestreckten Erziehungsministeriums, dessen zahlreiche Fenster nach dem orthodoxen Batei Ungarin-Viertel und den umstehenden Kirchen schießen, stiegen wir in die Linie ein. Wir würden einmal hin- und zurückfahren, ein, zwei Worte über die vielen Jahre wechseln, in denen wir uns nicht gesehen hatten, und vielleicht würde ich auch etwas über seine verwandtschaftliche Beziehung zu einer Araberin erfahren.

Die Frau war an einem Sommerabend in seinem Hof aufgetaucht, als ich Yochanan gerade einen Besuch abstattete, und hatte ihn gebeten, ein gutes Wort für ihren inhaftierten Sohn einzulegen.

Yochanan meinte, hier liege ein Irrtum vor. Nicht er sei ihr Mann. Mit mir sei sie viel besser beraten. Wir saßen nebeneinander und schlürften ein kaltes Getränk. Er zeigte auf mich und zählte ihr meine Vorzüge auf: Ein guter Kerl. Ein Schriftsteller. Aktives Mitglied der Menschenrechtsorganisation.

Damals wohnten Yochanan Zaid und ich in Kiryat Tiv'on. Wir waren Nachbarn im Zaid Viertel, benannt nach seinem Vater, Alexander Zaid, den in der Blüte seiner Jahre ein Araber getötet hatte. Wie es sich für einen israelischen Helden und einen der Gründerväter des Schomer gehört, errichtete man nach seinem Tod ein Bronzebandbild, das ihn auf dem Pferd darstellt, wie er über die Wiesen Galiläas und durch das Yisrael-Tal galoppiert. Man verewigte ihn auf einem Hügel, gen Himmel reitend. Und hier stand auch Yochanans Haus.

Die Araberin hatte den Kopf geschüttelt und behauptet, ein Irrtum sei ausgeschlossen. Er sei der einzige Jude, den sie kenne, und darum sei er es, an den sie sich wende. Er solle sie zum Gefängnis begleiten und sich für ihren Sohn einsetzen, der nicht in der Politik sei und auch kein Dieb.

Nun hatte Yochanan seinerseits den Kopf geschüttelt. Er hatte die Frau, die ihm durchaus bei klarem Verstand zu sein schien, nie zuvor gesehen. Sie war eine stattliche Erscheinung und trug eine Sonnenbrille. Ihr langes Gewand und das Tuch auf ihrem Kopf waren von großer Farbenpracht und zeigten Blumen und Vögel im Flug. Doch was hatte er mit ihr zu tun?

»Verwandschaft«, antwortete die Frau und zeigte auf das Standbild, in dessen Schatten wir saßen.

Yochanan erhob sich, wie um ihre Worte abzustreifen. Er war Jude, sie war Araberin, und sie beide sollten miteinander verwandt sein? Was wollte sie ihm noch alles weismachen? Er leerte sein Glas in einem Zug, und ohne eine Antwort abzuwarten, verschwand er in seinem Haus.

Die Frau, die barfuß war, rührte sich nicht vom Fleck. Yochanan hatte keine Eile zurückzukommen. Ähnliches hatte ich selbst einmal zu Beginn unserer Nachbarschaft erlebt. Eines Tages hatte ich ihm nicht ohne Stolz erzählt, dass ich in den dreißiger Jahren, als ich als Jugendlicher im australischen Melbourne lebte, einmal eine jiddische Hymne auf seinen Vater Alexander Zaid, den Märtyrer für die Befreiung des Landes, gelesen hatte. Ich konnte ihm noch den Namen des Verfassers, eines gewissen H. Leivik, nennen und zwei Verse des Gedichts aufsagen. Auch damals war Yochanan aufgesprungen und im Haus verschwunden. Als er nach einer Weile zurückgekehrt war, hatte er mir seine Bedingung für eine gute Nachbarschaft genannt: In seinem Beisein dürfe ich nie wieder seinen Vater erwähnen.

Er war nicht mehr jung und hatte längst eine eigene Familie gegründet, doch der Zorn des Jungen, dem man den Vater genommen hatte, loderte noch immer in ihm. Wut auf die Mörder seines Vaters und Wut auf diejenigen, die dessen Verdienste in den Himmel hoben. Weder den einen noch den anderen hatte er vergeben. Er hatte mit zehn Jahren schon so viele Opfer bringen müssen, dass er sich fortan nicht mehr genötigt sah, für einen anderen auch nur einen Finger krumm zu machen.

Seither hatte ich peinlichst darauf geachtet, in seiner Gegenwart die Heldentaten seines Vaters unerwähnt zu lassen. Wir setzten uns hin und wieder im Schatten des Denkmals zusammen und verloren hier und da ein Wort, um das lange Schweigen zu unterbrechen.

Und auch jetzt, im Bus Richtung Klageauer, schwiegen wir während der ganzen Fahrt durch die lebhaften Straßen. An der Kreuzung Shivtei-Isra'el/Jaffa-Straße hielt der Bus bei Rot an einer Ampel. Unsere Blicke trafen sich, als wir den Passanten nachsahen, die die Straße überquerten. Drei Chassidim mit Streimele und Kaftanen bildeten zusammen mit drei Nonnen mit Hauben und Rosenkränzen ein schwarzes Knäuel. Im ersten Augenblick hätte man die sechs für eine Großfamilie halten können.

Yochanan lachte hustend. Hustend - wegen des Rauchens und des Alters. Lachend - beim Anblick des chassidisch-christlichen Clans und wegen des Plakats, das hinter ihren Rücken an der Mauer prangte. Das Plakat forderte die Bewohner des Batei Ungarin-Viertels auf, möglichst zahlreich einen Film über die Bußgebete in der ukrainischen Stadt Kiew zu besuchen. Männer und Frauen getrennt, an unterschiedlichen Tagen. In Großbuchstaben verhiess das Plakat ein Ereignis für die ganze Familie.

Ich konnte mich nicht länger beherrschen und sprach Yochanan auf seine Verwandschaft an. Als er damals in den Hof zurückgekehrt war, hatte er der Araberin ein Glas Wasser gereicht. Sie solle trinken und gehen. Und mit diesem Unfug aufhören. Verwandschaft. Die Frau hatte das Getränk abgelehnt und behauptet, die Verwandschaft zwischen ihnen sei sogar besonders eng. Es handele sich um Blutsverwandschaft.

Yochanan hatte sich vor ihr aufgebaut und sie spöttisch nachgeäfft. Die Frau hatte genickt und darauf bestanden, was sie sage, entspräche der Wahrheit.

»Und was soll das, bitte schön, für eine Blutsverwandschaft zwischen uns sein?« hatte Yochanan gefragt.

Die Frau wollte nicht in meiner Anwesenheit antworten. Sie würde es ihm im Haus erklären, unter vier Augen. Yochanan hatte mich gebeten, ihn kurz zu entschuldigen. Die Frau schien den Verstand verloren zu haben, und er wollte sie durch die Haustür hinausbefördern.

Es verstrich nur wenig Zeit, bis Yochanan wie derkam und mich zu gehen bat. Wir würden uns ein andermal treffen. Er werde die Frau in seinem Wagen in das nahe gelegene Gefängnis bringen und mit den Zuständigen reden. Man kannte ihn dort und wußte, wer sein Vater gewesen war, und möglicherweise würde es ihm gelingen, den Sohn gegen Kaution frei zu bekommen. »Sie hat recht«, fügte er hinzu. »Wir sind blutsverwandt.

Als der Bus in der Nähe des Jaffa-Tors an der Altstadt hielt, vertraten wir uns ein paar Minuten lang die Beine und fuhren mit demselben Bus zurück zum Busbahnhof. Yochanan stieg in einen Bus nach Haifa, wo er, wie er mir versicherte, ein Taxi zu seinem Haus auf dem ZaidHügel nehmen würde. Seine Reise nach Jerusalem hatte ihm gefallen. Was ihn überraschte, war, dass ich mich noch in allen Einzelheiten an das Treffen mit der Araberin erinnerte. Nun verriet er mir bereitwillig, was sie ihm damals, unter vier Augen, mitgeteilt hatte.

Ihr Vater hatte seinen Vater getötet.

Text aus: Unterwegs in den Straßen von Jerusalem, Jossel Birstein, Arche 2002



© Dust Mason, aufgenommen in Betlehem am 12. Juni 2008

6.3 Aufräumen mit gängigen Ansichten - der Konflikt im Gesamtzusammenhang

Mit dieser Veröffentlichung wollen wir eine Lücke schließen: Wir wollen gängige Slogans entkräften – und das jeweils in einem Satz. Mit unserem Ansinnen sind wir nicht ganz glücklich. Als kritische Denker, die die Komplexitäten und Nuancen eines jeden politischen Konflikts verstehen, hassen wir Slogans. Sie vereinfachen auf geradezu lächerliche Weise, sie entstellen Probleme und bringen viel mehr Verwirrung als Klarheit. Wir würden sogar so weit gehen zu argumentieren, dass Slogans wie sie normalerweise gebraucht werden, in Wirklichkeit die Lösung von Konflikten verhindern, indem sie polarisieren; statt Brücken der Verständigung zu bauen, erheben sie Schranken des „wir“ gegen „sie“, bei denen „wir“ immer im Recht und „sie“ immer im Unrecht – wenn nicht sogar böse – sind.

Dennoch dominieren zu unserem Bedauern Slogans den öffentlichen Diskurs, in den Medien und den Regierungshallen nicht weniger als auf dem Marktplatz. Dieses Heft sammelt die wichtigsten Slogans welche der Leitung von ICAHD, Freiwilligen und Aktivisten in den Jahren ihrer Interaktion mit israelischen Juden und denjenigen in Israel und im Ausland, die sich als „pro-Israel“ darstellen, begegnet sind. Wenn ihnen nicht entgegengetreten wird, gibt es keine Hoffnung, ein politisches Gespräch zu entwickeln, das die Fragen wirklich klären und zur Lösung des Konflikts beitragen könnte, anstatt ihn ewig fortzusetzen. Wir behaupten nicht, es wäre ein voller Erfolg geworden. Wie man sehen wird, ist es uns nicht gelungen, die Slogans mit einem Satz gerade zu rücken. Stattdessen brauchten wir kurze Absätze. Es war einfach unmöglich, das Notwendige in einem markanten Spruch auszudrücken; die Fragen sind dafür viel zu komplex.

Schon der Versuch, einen intellektuell redlichen und vollständigen Perspektivwechsel in kurze Abschnitte zu komprimieren, hat sich als extrem schwierig herausgestellt. Schade, dass es keine größere Öffentlichkeit für eine in die Tiefe gehende Diskussion gibt. Dennoch ist es von lebenswichtiger Bedeutung, eine klare, knappe Botschaft zu formulieren, die den Dialog innerhalb der Parameter des Völker- und Menschenrechts und der Gerechtigkeit hält, daher unsere Bemühung.

Wenn es um die Lösung von Konflikten wie demjenigen zwischen israelischen Juden und palästinensischen Arabern geht, ist die Einordnung des Konflikts genauso wichtig wie Tatsachen. Allen israelischen Regierungen, ob Labor, Likud oder Kadima, ist es gelungen, eine allein auf Sicherheit basierende Sichtweise zu fördern. Danach ist Israel ein winziges, friedliebendes Land, eine westliche Demokratie, die, von einem Meer seine Zerstörung anstrebender Araber umlagert, in einem existenziellen Kampf verwickelt ist, in dem es nur aus Selbstverteidigung handelt. Aus dieser Sicherheitsperspektive ist die Tatsache der Besetzung, die Israel leugnet und aus all seinen Äußerungen tilgt, völlig ausgeklammert. Stattdessen sieht sich Israel in der Rolle des unschuldigen Opfers eines „arabischen Terrorismus“. Diese Perspektive ist in der Welt nach dem 11. September nachvollziehbar und durchaus verständlich angesichts der Hauptbeschäftigung mit der „Sicherheit“; sie leuchtet den Menschen durchaus ein. Dennoch verhüllt sie andere, nicht sicherheitsrelevante Faktoren des Konflikts, die ihm allerdings zugrunde liegen und angesprochen werden müssen, wenn der Konflikt gelöst werden soll. Folgende aus israelischer Perspektive offensichtlich wesentliche Annahmen werden von der israelischen Regierung nicht explizit ausgesprochen:

- dass das gesamte Land zwischen dem Mittelmeer und dem Jordan exklusiv den Juden „gehört“, wodurch jegliche Rechte oder Ansprüche der Palästinenser - ja sogar ihre Existenz als Volk - null und nichtig gemacht werden;
- dass die „Sicherheit“ eine israelische Kontrolle des gesamten Landes erfordert, wodurch die Möglichkeit eines wirklich lebensfähigen und souveränen Palästinenserstaates eliminiert wird;
- dass es keine Besetzung gibt, und dass alles was Israel in den besetzten Gebieten tut, allein zur Verteidigung, geschieht.



Nabulus – Krankenwagen für den Notfall eines palästinensischen Kindes wird von israelischen Sicherheitskräften sehr lange aufgehalten aus Angst vor Terroranschlag. Immer besteht die Gefahr, dass die Hilfe zu spät kommt. aufgenommen 26. August 2006 ©Michael Loadenthal.

- dass tatsächlich Israel das Opfer ist und nach dem Völkerrecht keine Verantwortung trägt;
- dass es die Palästinenser sind, die den Frieden zurückweisen; und schließlich,
- dass die eine Seite gewinnen und die andere verlieren muss, wodurch ein gerechter, auf Menschen- und Völkerrecht, Versöhnung und regionaler Integration gegründeter Frieden unmöglich wird.

Während Sicherheit durchaus ein legitimes Anliegen Israels wie auch anderer Länder darstellt, schließt eine Akzeptanz der ausschließlich auf Sicherheit basierenden Perspektive die Möglichkeit eines gerechten und dauerhaften Friedens mit den Palästinensern aus. Als Israelis, die der Überzeugung sind, dass die Sicherheit, das Überleben und die moralische Integrität des Landes vom Erreichen eines Übereinkommens mit seinen Nachbarn abhängen, halten wir diese Option für unannehmbar. In der Tat weisen wir diese offizielle Sichtweise insgesamt zurück. Unsere Interpretation der Geschichte der Region und des Zionismus, unser Verständnis des Zustandekommens der israelischen Politik in Bezug auf die Besetzung, und unsere Erfahrungen mit unseren palästinensischen Partnern und Freunden führen uns zu einer anderen Sicht.

Mit der hier empfohlenen Sichtweise streben wir an, zugrunde liegende Ursachen des Konflikts zwischen Israel, den Palästinensern und der weiteren arabischen Welt zu betrachten und gleichzeitig Lösungswege auf-

zeigen. Verglichen mit der israelischen Sicherheitsperspektive stützt sich unsere Frieden- und Menschenrechts-Sichtweise auf die folgenden Prinzipien (siehe nächste Seite).

Die israelische Sicherheitsperspektive	Eine auf Menschenrechten basierende geänderte Perspektive
Grundgedanke: Ausschließlichkeit	Grundgedanke: Selbstbestimmung
Das Land Israel gehört ausschließlich dem jüdischen Volk; es gibt kein anderes Volk, das legitime Rechte oder Ansprüche besitzt.	Zwei Völker bewohnen Israel/Palästina und jedes hat ein Recht auf Selbstbestimmung.
Definition des Problems: Sicherheit	Definition des Problems: eine Tatsachen schaffende, expansionistische Besatzung
Israel kämpft um seine Existenz. Die Araber wollen keinen Frieden; die Palästinenser sind unsere Dauerfeinde.	Die Palästinenser erkennen israelische Herrschaft über 78 % des Landes an; die arabische Welt hat Israel die regionale Integration angeboten.
Die Politik Israels gründet sich allein auf die Sorge um Sicherheit; es gibt keine Besatzung.	Israel verfolgt eine Tatsachen schaffende Politik der Expansion in den besetzten Gebieten, auf Siedlungen und Kontrolle gegründet.
Das Grundproblem ist der arabische Terror. -	Das Problem ist die israelische Besatzung; palästinensische Gewalt ist ein Symptom der Unterdrückung. In der Sprache der Menschenrechte sind alle Angriffe auf Zivilpersonen verboten, unabhängig davon ob es um staatliche oder nicht staatliche Handelnde geht.
Lösung: win/lose	Lösung: win/win
Der Konflikt ist eine "win/lose Situation": entweder wir „gewinnen“ oder „sie“ tun es.	Nur ein auf Menschen- und Völkerrecht basierendes Ergebnis sichert eine win/win Lösung.
Da Israel das Opfer ist, ist es von der Rechenschaftspflicht für seine Handlungen befreit.	Israel ist eine wichtige regionale Supermacht, die für seine Handlungen rechenschaftspflichtig ist.
Jede Lösung muss Israel die Kontrolle über das gesamte Land gewähren. Wenn Israel einen palästinensischen Staat zulässt, wird dieser notwendigerweise gestutzt, nicht lebensfähig und nur halbsouverän sein.	Entweder es muss sich ein lebensfähiger und wirklich souveräner palästinensischer Staat herausbilden, oder eine andere, von beiden Seiten akzeptierte Option, nach dem Prinzip der Selbstbestimmung.
Die Antwort auf den Antisemitismus ist ein militärisch starkes Israel, das mit den USA verbunden ist.	Der Antisemitismus ist eine Form des Rassismus; nur die Achtung der Menschenrechte bietet eine wirksame Antwort auf den Antisemitismus und die Sicherheitsorgen Israels.

Wir betrachten die Situation in seinem Gesamtkontext und behaupten, dass nur eine politische, auf Menschen- und Völkerrecht basierende Lösung am Ende den Sorgen beider Völker um Gerechtigkeit und Sicherheit Rechnung tragen kann. Das ist keine „radikale“ Behauptung. Wir vertreten die Auffassung, dass die Menschenrechte und das Völkerrecht nicht nur eine notwendige Basis für die Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts sind, sondern dass sie die einzige Hoffnung unserer gesamten Welt darstellen im Kampf um Gleichheit, gegen Ausschließlichkeit, für kulturelle Verschiedenheit, Rechte, Frieden, Ge-

rechtigkeit und Wohlstand, gegen die heute vorherrschenden Mächte der Realpolitik, der Großmachtvorherrschaft, des Militarismus und eines aggressiven globalen Kapitalismus. Der israelisch-palästinensische Konflikt ist in vielerlei Hinsicht nicht nur regional, sondern hat globale Auswirkungen. Wenn sich die Besatzung, tatsächlich durchsetzt, wenn ein ganzes Volk buchstäblich gefangen wird hinter hohen Betonmauern, wenn Ausschließlichkeit und Militarismus sich gegenüber grundlegenden Menschenrechten durchsetzen, was bedeutet das für uns alle?

Am Ende lehnt die vom kritischen israelischen Friedenslager vorgelegte, andere Perspektive die grundlegende Prämisse des Sicherheitsparadigmas ab: dass Muslime und Araber insgesamt und Palästinenser insbesondere unsere Feinde sind. Wir weisen alle Versuche zurück, diesen Grundsatz durch die Behauptung, dass Juden und Araber „seit Urzeiten“ Feinde oder dass wir in einen „Kampf der Kulturen“ (clash of civilisations) verwickelt seien, zu mystifizieren. Wir bestehen darauf, dass der Konflikt als ein politischer zu sehen ist, der deshalb auch eine Lösung hat. Wir weisen ebenfalls den Gedanken zurück, der Terrorismus sei die Wurzel des Konflikts. Während wir jeden Angriff auf Zivilisten verurteilen, erkennen wir, dass solche Gewalt ein Symptom der unerträglichen Unterdrückung ist, das nur dann verschwinden wird, wenn die zugrunde liegenden Ansprüche erfüllt und Missstände beseitigt werden.

Wir müssen auch die bedeutenden Schritte anerkennen, die auf eine gerechte Lösung des Konflikts gemacht worden sind, obwohl sie durch die Gewalt der letzten Jahre verdeckt wurden. Sowohl die Palästinenser wie auch die Arabische Liga haben Israel innerhalb der „grünen Linie“ (d. h. 78 % des gemeinsamen Landes) anerkannt; Israel hat Frieden mit Ägypten und Jordanien und unterhält Beziehungen zu vielen arabischen Ländern sowie wachsende Verbindungen mit der gesamten arabischen und islamischen Welt; eine viel versprechende diplomatische Road Map ist durch die USA, Europa, Russland und die UN formuliert worden; die Mehrheit der israelischen Juden erkennt die Existenz des palästinensischen Volkes an und hat sogar die Bereitschaft signalisiert, die besetzten Gebiete aufzugeben, wenn die eigene Sicherheit garantiert werden könnte; und die Israelis und Palästinenser führen seit Langem – wenn auch nur ab und an – Verhandlungen.

Ein gerechter Frieden in Israel/Palästina ist kein Traum. Er ist zu erreichen, wenn wir in der richtigen Weise darauf zugehen, als eine Win/win-Gleichung, die die Rechte, Ansprüche und Beschwerden aller Parteien anerkennt und anspricht. Zu diesem Zweck legen wir unsere andere kritische Einordnung des Konflikts vor. Sie wurde durch israelische Juden vorgenommen; sie erhebt keinen Anspruch, die Ansichten der Palästinenser zu repräsentieren. Sie ist konstruktiv; da sie den Konflikt als einen politischen anspricht, geht sie davon aus, dass es eine gerechte und wirksame Lösung gibt. Und sie bietet Hoffnung indem sie Auswege aus „unserem“ hundertjahrelangen Konflikt aufweist und, auf dem Weg dahin, ein Modell der Konfliktlösung (nicht eines bloßen Managements) für unterdrückte Völker überall darstellt.

Text aus: Der israelisch-palästinensische Konflikt – Aufräumen mit gängigen Ansichten durch kritische Betrachtung im Gesamtzusammenhang, Hrsg. Internationaler Versöhnungsbund, Minden 2010

6.4 Das Kairos Palästina-Dokument und die Aufgabe junger christlicher Palästinenser

Vor einiger Zeit hatte ich ein Gespräch über Palästina mit einem katholischen Freund aus Europa. Aufgrund des Holocausts und des daraus resultierenden europäischen Schuldgefühls fand er freilich viel Verständnis für das jüdische Volk. Das Argument meines Freundes war, dass das jüdische Volk endlich ein Land verdient habe, in dem es in Frieden leben könne. Er bezog sich auf das Recht der Juden, in ihrem Land existieren zu können, ohne mein Recht, in meiner Heimat zu leben, auch nur zu erwähnen. Da wurde mir bewusst, dass trotz aller bereits vorgebrachten deutlichen Argumente beider Seiten unser Volk seine Stimme noch klarer und deutlicher erheben muss; das gilt besonders für die christlichen Palästinenser.

Das Kairos Palästina-Dokument habe ich vor einiger Zeit als Broschüre gefunden. Der Titel fiel mir sofort auf und ich begann, das Heft Seite für Seite durch-zuarbeiten. Ehrlich gesagt war ich überwältigt von den kraftvollen Worten des Dokuments. Ich nahm die Broschüre mit nach Hause und las sie noch einmal. Dann habe ich mich im Internet informiert und Kontakt zu den Autoren des Dokuments gesucht. Ich war froh, eine Verbindung zu der Kairos-Gemeinschaft herstellen zu können. Auf Konferenzen und Veranstal-

tungen zum Thema Gerechtigkeit in Palästina erfuhr ich noch mehr. Ich schloss mich der Kairos-Gemeinschaft an, da wir uns alle für Gerechtigkeit in Palästina einsetzen.

Wenn ich auf das meinem Volk zugefügte Leid zurückblicke und das fortbestehende Elend betrachte, dann erscheint mir die israelische Besetzung wie ein langer, dunkler Tunnel. Das Kairos Palästina-Dokument gibt uns trotz aller Schwierigkeiten in Palästina mit seinen bedeutungsstarken Worten Hoffnung, Glaube und Liebe. Für mich ist das Dokument nicht nur ein Theologisches, sondern auch ein Auftrag an die palästinensische Jugend von Palästina, für eine Mission zunächst unter uns, aber auch in der gesamten Welt.

An dieser Stelle möchte ich erklären, wie ich das Kairos Palästina-Dokument verstehe und warum ich es besonders für die Jugend für wichtig halte, sich daran zu beteiligen.

Zuerst einmal bin ich als palästinensische Christin stolz darauf, dass sich die christliche Gemeinschaft mit allen Kirchen in Palästina zusammengefunden hat, um dieses Dokument zu schreiben. Wir sind die ersten Nachfolger Jesu Christi, die immer noch an seiner historischen Wirkstätte leben, und unsere Stimme sollte weltweit wahrgenommen werden. Einige Vertreter der internationalen Gemeinschaft versuchen, den Israel-Palästina Konflikt als einen religiösen Konflikt darzustellen. Sie behaupten, Israel als ein „demokratischer Staat“ verteidige seine Rechte gegenüber der muslimischen Gemeinschaft. Das ist absolut falsch. Das Kairos Palästina-Dokument macht deutlich, dass Christen in Palästina ebenso zu Hause sind und es immer waren, wie ihre muslimischen und jüdischen Schwestern und Brüder auch. Seitdem ich das Dokument gelesen habe, erwähne ich es immer wieder in Diskussionen über Palästina und Palästinenser. Das Dokument ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Situation in Palästina kurz und prägnant darzustellen.

Da viele Jugendliche sich von der Kirche entfernt haben, ist es wichtig ihnen zu vermitteln, dass die Führer der Kirchen sehr aktiv versuchen, sich für die legitimen Rechte der Palästinenser einzusetzen. Das hat mich persönlich sehr stark beeinflusst und gab mir Hoffnung, dass das Engagement der Kirchen etwas für die Palästinenser bewirken kann. Das Kairos Palästina-Dokument zeigt auch, dass die Kirchen nicht isoliert von der palästinensischen Gesellschaft sind; nein, sie sind beteiligt am Kampf gegen die Besetzung und Ungerechtigkeit. Das Dokument vertritt ausdrücklich eine Theologie der Befreiung für unterdrückte Völker. Ich zitiere einen der stärksten Absätze (Punkt 2.5.): „Wir palästinensischen Christen erklären ferner, dass die israelische Besetzung palästinensischen Landes Sünde gegen Gott und die Menschen ist, weil sie die Palästinenser ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt, die ihnen von Gott verliehen worden sind ... Wir erklären, dass jede Theologie, die die Besetzung rechtfertigt und dabei vorgibt, sich auf die Bibel oder auf den Glauben oder die Geschichte zu stützen, von der christlichen Lehre entfernt ist, weil sie im Namen des Allmächtigen Gottes zu Gewalt und zum heiligen Krieg aufruft und Gott temporären menschlichen Interessen unterordnet; damit entstellt sie das Antlitz Gottes in den Menschen, die unter politischem und theologischem Unrecht leben müssen.“ Ich bestehe auf die Gleichheit der Menschen: alle Menschen, auch die Palästinenser und Israelis, sind vor GOTT gleich.

Nachdem das Kairos Palästina-Dokument veröffentlicht wurde, sind weltweit viele Menschen auf die Christen in Palästina und ihre prophetischen Stimmen aufmerksam geworden. Die Welt kennt nun die Gesamtsituation in Palästina aus christlicher Sicht. Wir wollen, dass die internationale Gemeinschaft weiß, dass wir unsere Forderungen zunächst an uns selber, und dann an sie richten.

Bei Jeremias 6,14 heißt es: „Sie sagen: ‚Friede! Friede!‘, und es ist doch nicht Friede.“ Diese Worte erinnern mich immer an den Friedensprozess, der seit vielen Jahren fruchtlos bleibt; ganz im Gegenteil haben sich die Gräueltaten und Ungerechtigkeiten als Konsequenz und im Namen dieses Prozesses noch verschärft. Ich habe vielen Menschen aus dem Ausland zugehört, die über Frieden sprachen und davon, und wie wir ihn erreichen sollten; aber nichts von dem, was sie sagten, spiegelte die Realität in meinem Land wider. Warum ist das so? Wo Ungerechtigkeit herrscht, wird es keinen Frieden geben. Deswegen müssen wir uns zuerst gegen die Ungerechtigkeit wehren, um dann Frieden zu erlangen.

Vor nicht allzu langer Zeit, als ich noch jünger war, hatte ich die Hoffnung auf das Gute und positive Veränderungen in meinem Leben verloren. Außerdem sah ich, dass mein Volk deprimiert und frustriert war. Ich wollte mir das alles nicht mehr anschauen. „Gedankenstarre“ wäre ein Begriff den man benutzen könnte, um die Situation und Perspektive von vielen Palästinensern, besonders Jugendlichen, auszudrücken. Die Bewegung, die sich auf das Kairos Palästina-Dokument gründet, hat mir die Hoffnung wieder gegeben

und den Glauben an eine bessere Zukunft. Es war wichtig für mich zu verstehen, dass mein Hoffen und mein Glauben sich auf den Kampf gegen Ungerechtigkeit richten sollten und ich zusammen mit unseren Brüdern und Schwestern aktiv am Widerstand gegen das Böse arbeiten muss.

Widerstand ist ein wichtiger Bestandteil des Kairos Palästina-Dokuments, das uns als palästinensische Jugend dazu inspiriert, uns in unsere Gemeinschaft einzubringen und gegen die Besatzung auf verschiedenen kreativen Wegen Widerstand zu leisten. Aus unseren Erfahrungen haben wir gelernt, dass der gewaltfreie Weg der beste Weg des Widerstandes ist. Nicht nur steht der gewaltfreie Widerstand vollständig im Einklang mit der christlichen Lehre; er hat zudem auch nachweislich eine lautere Stimme als andere Formen des Widerstandes.

Darüber hinaus sind wir als palästinensische Jugend verantwortlich dafür, dass, was wir von den älteren Generationen gelernt haben, an andere weiterzugeben. Wir sind dafür verantwortlich, dass unsere christliche Stimme von unseren Mitmenschen vor Ort und der internationalen Gemeinschaft gehört wird. Und wir sind auch dafür verantwortlich, die Worte des Kairos Palästina-Dokuments in Taten umzusetzen. Ich glaube, dass sich unsere Situation verändern wird, wenn jeder von uns einen kleinen Teil dazu beiträgt, unsere Welt zu verbessern. Mit diesem Brief rufe ich die Kirchen weltweit dazu auf, die jungen Generationen mit einzubeziehen. Die Kirchen sollten mehr Kontakte zwischen Jugendlichen schaffen und sie näher an die Kirche heranführen.

Abschließend kann ich sagen, dass das Kairos Palästina-Dokument ein Teil meiner palästinensischen Identität geworden ist. Ich werde seinen Inhalt weiter vermitteln, besonders an Jugendliche. Ich glaube, dass junge Palästinenser die Botschaft des Kairos-Papiers verbreiten können, wenn sie sich seiner annehmen; sie haben zu dieser Botschaft auf Grundlage ihrer eigenen Erfahrungen beim Einsatz für Gerechtigkeit im Heiligen Land vieles beizutragen.

Yasmeen Khoury

Die 24-jährige Yasmeen Khoury wurde in Jerusalem geboren. Nach dem Studium an der Bethlehem University ist sie die Verwaltungs- und Kommunikationsassistentin für Kairos Palästina. Text aus: Kommt und seht – Berichte aus Palästina und Israel, Weltmission heute Nr. 76, Evangelisches Missionswerk Hamburg Aus dem Englischen von Jonas Schäfer.

Es folgt der

7. Anhang: Ausgewählte Bücher und Medien

Hinweis: Alle im folgenden aufgeführten Bücher und Medien können in der **Bibliothek und Medienzentrale (BMZ)** der Ev. Kirche der Pfalz in Speyer, Roßmarktstr. 4, kostenfrei entliehen werden. Die Signaturen sind angeführt.

Telefon: 06232/667-415 (Bibliothek)/ -416 (Medienzentrale). Telefax: 06232/667-478
E-Mail: bibliothek@evkirchepfalz.de. Internet: <http://www.kirchenbibliothek.de>

A. Bücher



Abulhawa, Susan - Während die Welt schlief. Roman. München, 2012. 431 S.

Jenin im Blumenmonat April: Frühmorgens, bevor die Welt um sie herum erwacht, liest Amals Vater ihr aus den Werken großer Dichter vor. Es sind Mo-

mente des Friedens und der Hoffnung, die Amal ihr Leben lang im Herzen trägt ein Leben, das im Flüchtlingslager beginnt, nach Amerika führt und dennoch stets geprägt ist vom scheinbar ausweglosen Konflikt zwischen Israel und Palästina. Über vier Generationen erzählt Susan Abulhawa die bittere Geschichte Palästinas im Verlauf des 20. Jahrhunderts eine Geschichte über den Verlust der Heimat, eine zerrissene Familie und die immerwährende Hoffnung auf Versöhnung. Signatur: El 2542



Ambrosio, Gabriella - Der Himmel über Jerusalem. Roman. Frankfurt am Main, 2012. - 119 S.

Das Buch beschreibt eindrucksvoll die letzten sieben Stunden im Leben der jungen Palästinenserin Dima und der Israelin Myriam. Dima wird als

Selbstmordattentäterin eine Bombe in einem israelischen Einkaufszentrum zünden und dabei Myriam sowie einen israelischen Wachmann mit in den Tod reißen. Die italienische Journalistin Gabriella Ambrosio zeichnet ein gelungenes, vielschichtiges Porträt der komplexen Realität im Nahen Osten. Von der ständigen Angst, in der Palästinenser und Israelis gleichermaßen leben, von unversöhnlichem Hass

einerseits und dem unbedingten Wunsch nach Frieden andererseits schreibt die Autorin in einer lakonischen und tief bewegenden Sprache.

Signatur: El 1284



Nathan, Susan - Sie schenkten mir Dornen. Ausgegrenzt im Land der Verheißung. Erlebnisbericht. Bergisch Gladbach, 2007. - 383 S. Haben Sie wirklich keine Waffe bei sich? Ungläubig sieht der Taxifahrer aus dem weltoffenen, quirligen

Tel Aviv seinen Fahrgast an. Er soll ihn in eine verlorene arabische Kleinstadt im von Israel besetzten Gebiet chauffieren. Auch das ist Israel: Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, keine offiziellen Straßennamen und Hausnummern, Diskriminierung, Angst wie in den schwarzen Townships im Südafrika der Apartheid. Die gläubige Jüdin und überzeugte Zionistin Susan Nathan wird Englischlehrerin im galiläischen Tamra, als einzige Jüdin unter lauter arabischen Israelis. Sie lebt, allen Warnungen zum Trotz, ein Leben als willkommene, respektierte Nachbarin - für die Israelis aber am falschen Ort. Jetzt wird sie selbst ausgegrenzt und fühlt sich fremd. Am eigenen Leib erfährt sie, wie es ist, hinter einem Panzer aus Eis zu leben und wie eine Aussätzige behandelt zu werden. Doch ihr Traum und ihr Stolz sind stärker: Susan Nathan wird weiter für ihr Ziel der Verständigung und des Ausgleichs kämpfen. Signatur: Bi 2209

Ellen Rohlf (Hg.in) - Nie wieder!?" Dokumentation. Selbstverlag 3. Aufl. 2009. 206 S. Was geschieht eigentlich hinter der Mauer in Palästina? "Nur" Verbrechen gegen die Menschlichkeit? Oder schleichender Völkermord? Signatur: H 2808



Breitenbach, Roland - Jesus wäre heute ein Palästinenser : Abschied aus Heiligem Land. Erlebnisbericht, Essay. Schweinfurt, 3. Aufl. 2007. - 186 S.

In seinem Buch „Jesus wäre heute ein Palästinenser“ verbindet Roland Breitenbach nachdrückliche Erfahrungen seiner Pilgerreisen ins Heilige

Land mit den notwendigen Abschieden des Christentums von überholten Traditionen und Dogmen, die der Gotteserfahrung eher im Wege stehen. Eine kritische Überprüfung religiöser und kirchlicher Sätze, damit Ballast abgeworfen und Wegweisen für die Zukunft gefunden werden kann.

Signatur: H 2805

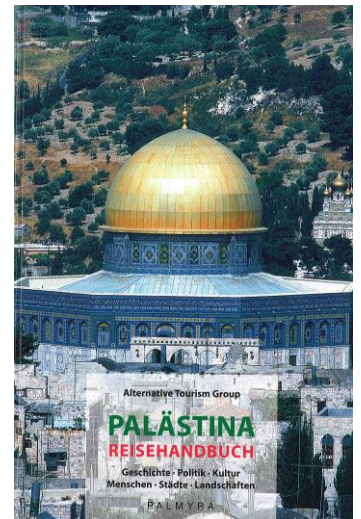
Greiner, Margret - Jefra heißt Palästina. Ein Mädchen in Jerusalem. Roman. Zürich, 2005. - 235 S.

"Die Sommerferien sind die schrecklichste Zeit im Jahr. Früher, vor der Intifada, sind wir ans Meer gefahren, man konnte in die Jaffa-Street zum Shoppen oder nach Ramallah ins Kino." Jefra ist 17 und Palästinenserin. Der Strand, die Kinos und Cafés sind für sie unerreichbar. Sie lebt mit ihren Eltern und fünf Geschwistern in einem besetzten Land. Jeden Tag wird getötet. Eine Freundin stirbt bei einem Selbstmordattentat, Jefras Vater saß vier Jahre in israelischen Gefängnissen. Trotzdem: Jefra will den Hass und die Gewalt nicht mehr. Als sie sich heimlich mit Israelis trifft und in die USA reist, haben ihre Freunde und ihre Familie nur ein Wort für sie - Verräterin.

Signatur: El 1285

Palästina Reisehandbuch. Geschichte, Politik, Kultur - Menschen, Städte, Landschaften. Alternative Tourism Group. – Heidelberg, 2013. - 649 S.

Das Heilige Land beziehungsweise Israel/Palästina ist der Ursprungsort der drei großen monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam. Das Land zwischen dem Mittelmeer und dem Toten Meer ist daher bereits seit Jahrhunderten eines der weltweit bedeutendsten Pilger- und Reiseziele. Der Tourismus in den palästinensischen Gebieten Westjordanland und Gazastreifen ist seit 1967 hauptsächlich geprägt von israelischen und ausländischen Reiseveranstaltern, die sich auf Israel beschränken und den besetzten Gebieten sowie den Palästinensern nur geringe Beachtung schenken und die Touristen meist nur sehr einseitig informieren. Dem möchte diese Publikation entgegenwirken. Sie ist auf dem deutschsprachigen Buchmarkt die erste Veröffentlichung, die Palästina aus palästinensischer Sicht darstellt. Neben der Beschreibung der wichtigsten Landschaften und Städte wie Jerusalem, Bethlehem, Hebron, Nablus und Gaza sowie der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten, vermittelt das Buch vor allem ein umfassendes Bild der Geschichte, Politik und Kultur der palästinensischen Gesellschaft mit ihren schwierigen Lebensbedingungen unter der de facto immer noch bestehenden israelischen Besatzung. Ausführlich geht es auch um Begegnungsmöglichkeiten zwischen Touristen und Palästinensern sowie zwischen Juden, Christen und Muslimen. Ergänzt wird der Inhalt durch einen umfangreichen Info- und Serviceteil mit vielen praktischen Tipps, Karten, Stadtplänen, Webguide und nützlichen Adressen.



Signatur: H 2806

B. Medien



Hass und Hoffnung [DVD-Video].
Kinder im Nahostkonflikt = Promises / Buch, Regie und Produktion: Justine Shapiro, B. Z. Goldberg, Carlos Bolado. - Stuttgart : EZEF, Evang. Zentrum für entwicklungsbezogene Zusammenarbeit, 2009. - 1 DVD-

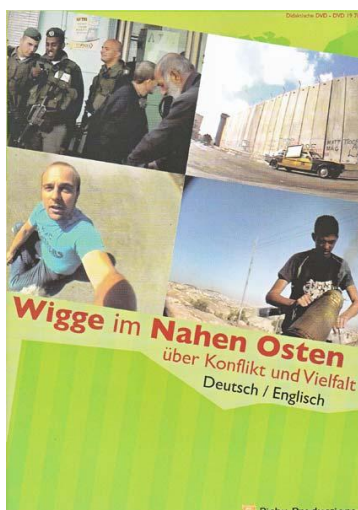
Video (85 Min.) : farb. FSK: ohne Altersbeschränkung.

Sieben Kinder aus Jerusalem und dem angrenzenden Westjordanland reden von 1997 bis Sommer 2000 über "Gott und die Welt", über Juden und Araber, über ihren Alltag. Der Originaltitel "Promises" (Die Versprechen) steht für das gelobte Land (promised land) und den daraus folgenden Konflikt, der den ganzen Film durchzieht: Wem gehört das Land? Es steht auch für ernsthafte Versprechen, die der abschließende Blick in eine Neugeborenenstation symbolisiert und für das Anliegen von "Promises Film Project": Friedenserziehung. Sehr gut geeignet auch für Jugendliche und ältere Kinder. Mit Unterrichtseinheit.

Signatur: 11 TT 08

Wigge im Nahen Osten [DVD-Video] : über Konflikt und Vielfalt. - Berlin Köln, 2009. - 1 DVD-Video (27 Min.) : farb. + 1 Begleitheft

Fernsehreporter Michael Wigge bricht zum 60. Jahrestag des Staates Israel in den Nahen Osten auf, um die Gründe für die ständigen Konflikte zu verstehen. Er reist durch Israel,

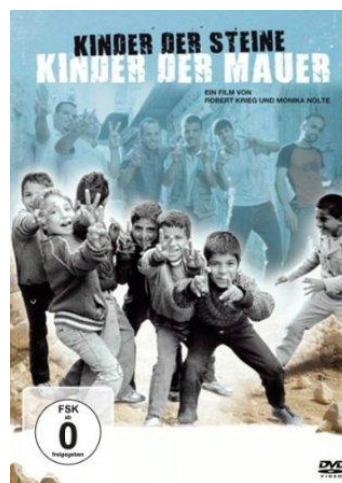


Palästina und Jordanien und zeigt ebenfalls die Schönheiten und Besonderheiten dieser Region. So tritt Wigge eine unkonventionelle, journalistisch fundierte und unterhaltsame Reise an, die Schülern diese weltpolitisch wichtige Region auf einzigartige Weise näher bringt.

Signatur: 11 TT 05

Kinder der Steine, Kinder der Mauer [DVD-Video]
Matthias Haase, Susanne Haeberlein. Drehbuch und Regie: Robert Krieg, Monika Nolte. 2011. - DVD-Video (87 Min.) : farb. Deutsche Fassung mit Voice-Over / Arabisch mit englischen Untertiteln FSK: ab 12 Jahren

Official Selection - Abu Dhabi Film Festival 2010
Dokumentarfilmer Robert Krieg war 1989 beim palästinensischen Volksaufstand in Bethlehem vor Ort, wobei ein Foto von einer Gruppe jubelnder



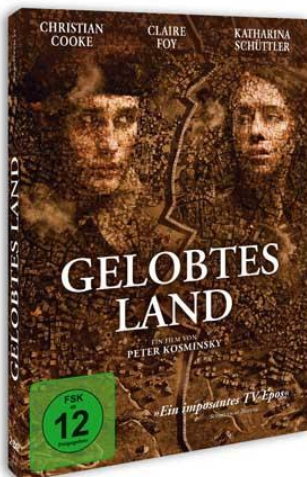
Jungen entstand, die mit Victory-Zeichen posierten. 20 Jahre später will er wissen, was aus diesen sechs Kindern geworden ist, und macht sich auf die Suche nach ihnen. Sie alle leben noch in Bethlehem und stehen noch immer im Kontakt

zueinander. Das Filmteam zeigt sie in ihrem heutigen Leben und lässt sie sich zurückerinnern an Zeiten kindlicher Unbeschwertheit und Ahnungslosigkeit gegenüber dem politischen Geschehen, das sie damals umgab. Dann kam die Intifada. Aus den Kindern der Steine sind auch noch Kinder der Mauer geworden, einer Mauer, die die damals befreiten Gebiete heute umschließt. Mit seinem unaufgeregten und doch so kraftvollen Film zeigt der Regisseur, dass die Jungen auf dem Foto trotz der zerschlagenen Hoffnungen nichts von ihrer Lebendigkeit, ihrem Frohsinn und Humor eingebüßt haben.

Signatur: 11 TT 09

Die eiserne Mauer [DVD-Video] / ein Film von Mohammed Alatar. - [S.I.] : Palestine Online Store, 2006. - 1 DVD-Video (53 Min.) : farb.

“Israel hat die Behauptung, die Mauer sei nur eine Sicherheitsmassnahme, aufgegeben und räumt jetzt ein, dass einer der Zwecke der Mauer darin besteht, die Siedlungen in Israel einzubeziehen. Die Tatsache, dass 83 Prozent der Siedlerbevölkerung im Westjordanland und 69 Siedlungen durch die Mauer umschlossen werden, bestätigt diese Aussage.” (UN- Sonderberichterstatte John Dugard). “Die Eiserne Mauer” umfasst Interviews mit prominenten israelischen und palästinensischen Friedensaktivisten, israelischen Siedlern und Soldaten sowie palästinensischen Bauern.
Signatur: 11 TT 04



Gelobtes Land [DVD-Video] / ein Film von Peter Kosminsky. 2013. - 2 DVD-Videos (355 + 20 Min.) : farb.

FSK: ab 12 Jahren
Die 18-jährige Britin Erin will ihre israelische Freundin Eliza nach Israel begleiten, wo diese ihren Wehrdienst antreten muss.

Kurz vor der Abreise beginnt Erin in einem Jahrzehnte alten Tagebuch ihres Großvaters Len zu lesen, der nach dem zweiten Weltkrieg als britischer Soldat in Palästina stationiert war. In Israel wird Erin mit den brutalen Realitäten des jüdisch-palästinensischen Konfliktes konfrontiert und begibt sich auf Spurensuche. In Rückblenden erfährt der Zuschauer anhand der Erlebnisse von Erins Großvater kurz vor der Gründung des israelischen Staates die Vorgeschichte des Nahost-Konflikts. Eignet sich gut, um anhand der Erzählung die Geschichte des Konflikts wahrzunehmen.

Signatur: 11 TT 12

Wir weigern uns, Feinde zu sein [DVD-Video] : 25 Tage zu Fuß durch das Heilige Land / ein Film von Angelika Reicherter. - Tübingen 2006. - 1 DVD-Video (85 Min.) farb. Englisch mit deutschen Untertiteln FSK: ab 12 Jahren

Eine Gruppe bewusst naiver Menschen, unter der Leitung von Sabine Lichtenfels und Benjamin von Mendelssohn, machte sich im November 2005 zu Fuß auf den Weg durch das Heilige Land. 15 Tage durch Israel und 10 Tage durch die Westbank. Eine Reise zwischen Himmel und Hölle. Im geteilten Heiligen Land ist der Dialog zwischen Israelis und Palästinensern abgebrochen. Die Mauer im Land zieht sich als Mauer durch jeden einzelnen, die Feindbilder in den Köpfen führen zu Katastrophen im Alltag. Die Pilgerreise ist ein Versuch, die verhärteten Fronten aufzuweichen und den Dialog wiederherzustellen. Die Kamera begleitet die inneren und äußeren Prozesse der Teilnehmer. Was heißt es für einen Israeli, als Zivilperson und nicht als Soldat in die Westbank zu gehen, auf Augenhöhe Palästinensern zu begegnen, denen durch die repressive Politik Israels kaum noch Luft zum Atmen bleibt? Ein Film, der eine Perspektive für ein friedliches Zusammenleben im Nahen Osten eröffnet.
Signatur: 11 SV 02

Vertrauen fällt nicht vom Himmel. Ziviler Friedensdienst in Palästina und Israel.

www.forumZDF.de, DVD, 25 min. Dokumentarfilm, dazu gibt es ein schönes Heft mit Unterrichtshinweisen und Arbeitsblätter. Von Ralph Weihermann, Stefanie Gartmann –

C. aktuelle Internetseite

Weitere Materialien zur Thematik des Papieres, zur Präsentation seiner Inhalte, Anregungen zur Diskussion und Aktualisierungen, auch Hinweise auf Ansprechpartner, finden Sie auf der Website:

<http://www.evkirchepfalz.de/themen-a-z/kairos-dokument.html>



„Co-exist!“

© naughton321 aufg. 26.07.2006

im Original ein schwarz-weißes Stofftransparent
am Campus der University of Minnesota, USA



Die Broschüre „Kairos-Dokument der Christinnen und Christen in Palästina“ aus der Reihe Impulse zum Gespräch, Nummer 2, (55 Seiten, 1. Auflage 2011) kann zum Preis von € 2,- pro Exemplar bei der ACK-Geschäftsstelle bestellt werden:

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg,
Staffenbergstraße 46, 70184 Stuttgart

Tel.: 0711 / 24 31 14 Fax: 0711 / 23 61 43 6 E-Mail: [ackbw\(at\)online.de](mailto:ackbw(at)online.de)

Oslo II, 1995



Diese Karte zeigt die Aufteilung der Westbank in verschiedene Zonen:

Zone A (rosarot) umfasst die größeren Städte (ca. 18% des Gebiets mit ca. 50% der Bevölkerung). Sie stehen unter Verwaltung der Autonomiebehörde; Zugänge werden durch israelische Checkpoints kontrolliert.

Zone B (beigebraun) umfasst die kleineren Orte (ca. 20% des Gebiets mit ca. 40% der Bevölkerung). Der Zugang wird durch das israelische Militär kontrolliert und teilweise stark eingeschränkt.

Zone C (graublau) umfasst die völlig unter israelischer Kontrolle stehenden Gebiete (ca. 60% des Gebiets mit ca. 6% der Bevölkerung). Hier befinden sich die meisten israelischen Siedlungen, ferner militärische Sperrgebiete.

Im Ergebnis bringt diese Aufteilung eine Zerstückelung der palästinensischen Gebiete und viele Einschränkungen und Schikanen für die Bevölkerung mit sich.

© siehe Bildunterschrift

**Beschluss der Landessynode
der Evangelischen Kirche der Pfalz (protestantische Landeskirche)
vom 19. November 2011:**

In Fortführung ihres Beschlusses vom 18. November 2011, in dem die Synode den Aufruf palästinensischer Christen und Christinnen mit Betroffenheit zur Kenntnis genommen und sich der Grundforderung angeschlossen hat, „die Besatzung zu beenden und dem Volk der Palästinenser ein Leben in Freiheit, Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und Frieden zu ermöglichen“, hat die Landessynode am 19. November 2011 folgenden Beschluss gefasst: „Die Gemeinden der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) sollen ermutigt werden, sich verstärkt mit der Thematik des Nahostkonflikts zu beschäftigen. Dies soll in einer doppelten Perspektive geschehen: Sowohl die geschwisterliche Solidarität mit den palästinensischen Christinnen und Christen in ihrem Leiden unter der Besatzung, als auch das anerkannte Existenzrecht Israels und die Einsicht von dem bleibenden Bund Gottes mit seinem erst erwähnten Volk Israel.

Dazu werden den Gemeinden für eine vertiefte und differenzierte Beschäftigung Material- und Arbeitshilfen an die Hand gegeben, in der historische, aktuelle politische und theologische Informationen zur Thematik, unterschiedliche Stimmen zum sog. „Kairos-Palästina-Dokument“, didaktische Anregungen für Gruppen- und Gemeindeveranstaltungen, Referenten- und Referentinnenvorschläge sowie Impulse für konkretes praktisches und politisches Handeln enthalten sind. Der zuständige Fachdezernent beruft dazu eine Arbeitsgruppe ein.

Eine Arbeitshilfe soll sich an § 1 Abs. 3 unserer Kirchenverfassung orientieren. Dort heißt es: ‚Durch ihren Herrn Jesus Christus weiß sie (sc. Landeskirche) sich hineingenommen in die Verheißungsgeschichte Gottes mit seinem ersterwählten Volk Israel – zum Heil für alle Menschen. Zur Umkehr gerufen, sucht sie Versöhnung mit dem jüdischen Volk und tritt jeder Form von Judenfeindschaft entgegen.‘

Der Kirchenpräsident und der Synodalpräsident werden diese Beschlüsse in einem Brief an den Referenten der Konsultation, Pfarrer Dr. Mitri Raheb, als Zeichen der Verbundenheit und Ausdruck unserer Verantwortung in dieser Frage mitteilen mit der Bitte, diese als Zeichen unserer Solidarität in seinem Kontext zu kommunizieren.

Weitere Informationen, Materialien, Internet-Links und Ansprechpartner auf der Homepage der Landeskirche unter „**Themen A bis Z**“, Stichwort „**Palästina**“ oder „**Kairos-Dokument**“:

<http://www.evkirchepfalz.de/themen-a-z/kairos-dokument.html>